

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 100.

Dienstag den 20. August 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Morenga auf dem Kriegspfad.

Nach den eingegangenen Meldungen ist die Situation im Schutzgebiete eine außerordentlich ernste, nicht minder ernst als sie im Januar 1904 bei dem Ausbruch des Herero-Aufstandes war. Man gibt sich darüber keinem Zweifel hin, daß Morenga, der nie bereits gemeldet, mit 400 Anhängern, von denen 150 mit Martini-Gewehren bewaffnet sind, deutsches Gebiet betreten hat, als bald zur Offensive übergehen wird. Er wird das schon deshalb tun, um sich so rasch als möglich in den Besitz von Schießwasser und Munition zu setzen, um seine gesamte Mannschaft auszurüsten zu können. Schon in den allerersten Tagen dürften von Ueberfällen Morengas auf deutsche Truppen zu berichten sein. Die Ueberfälle werden sich voraussichtlich vorerst gegen kleinere Abteilungen wie zum Beispiel die Telegraphen- und Sektographenposten richten. So wird alsbald im Schutzgebiet der Guerillakrieg wieder in schärfster Weise stehen. Bezeichnend für den Ernst der Situation wie für die Mäßigkeit, die die bevorstehenden Kämpfe mit sich bringen müssen, ist es, daß das in Betracht kommende Gelände im Südosten des Schutzgebietes das schwierigste Gelände in den Kolonien ist. Fürchterlich zerklüftet, mit teilweise senkrechten Abhängen, zwingt dieses Gelände oft zu stundenlangem Klettern, ehe es gelingt, einen Abstieg oder einen Aufstieg zu finden.

Man rechnet auch damit, daß Morenga einen Teil seiner Mannschaften mit Waffen ausrüsten können wird, die er bisher irgendwo vergraben hielt. Aber diese Voraussetzung dürfte noch nicht genügen, und so ist, wie schon gesagt, mit großer Sicherheit darauf zu rechnen, daß Morenga alsbald seine räuberischen Ueberfälle in Szene setzen wird. Man muß auch damit rechnen, daß Morenga es unternehmen wird, den Nachrichtenendienst durch Beschädigung oder gänzliches Zerstören der bestehenden Telegraphenlinien zu beeinträchtigen oder gar aufzuheben. Als eine große Erleichterung für den bevorstehenden Guerillakrieg wird es hingegen angesehen, daß auf der großen Straße Keetmanshoop-Warmbad, die früher eine große Durchstraße war, Wasser gefunden worden ist, so daß diese an und für sich recht große Straße (110 Kilometer) jetzt in Benutzung genommen werden kann.

Die Verteilung der deutschen Truppen

An der Disposition ist folgende: Je eine Kompanie im Amnui, Ghas, Dajur, Umas, Warmbad, Keetmanshoop, Marienthal. Je eine Maschinengewehrsektion: Kalkfontein, Nord, Koes, Umas, Warmbad. Je zwei Gebirgsgeschütze: Koes, Amnui, Keetmanshoop, Umas, Warmbad, Wasserfall. Eine Feldbatterie im Umanari-Kamellabteilungen am Ausfluß. Posten in Ghas, Dajur, Spitzkoppe, Nammasdrift, große Karraberge und anderen wichtigen Plätzen der Ost- und Südgrenze. Außerdem findet jedes Patrouillieren an der Grenze sowie scharfe Beobachtung der eventuellen Anmarschstraßen Morengas statt.

Der Oberstleutnant v. Gifford wird sich, wie mitgeteilt wird, mit seinem Stabe, den Hauptleuten Hebe und Banzus, zuerst in Windhuk, nach Keetmanshoop begeben. Ein Heranziehen der Truppen aus dem Norden nach dem bedrohten Süden ist seitens des Oberstleutnants v. Gifford in die Wege geleitet.

Zur Haager Friedenskonferenz.

In der Plenarsitzung der Friedenskonferenz am Sonnabend führte der erste Delegierte Sir Edward Fry zur Frage der Einschränkung der Rüstungen folgendes aus:

Ich habe die Ehre, im Auftrag der britischen Regierung einen Antrag von höchster Wichtigkeit vorzulegen. Als der Kaiser von Rußland die erste Friedenskonferenz einberief, schlug er als erste Aufgabe für ihre Arbeiten vor, unverzüglich nach Mitteln zu suchen, um dem fortschreitenden Anwachsen der Rüstungen zu Paraden und zu Wasser ein Ziel zu setzen, eine Frage, deren Lösung offenbar mit Rücksicht auf die neue Ausdehnung dieser Rüstungen mehr und mehr dringender wird. Fry erwähnte dann die von der ersten Konferenz gefasste Resolution, in der eine Einschränkung der militärischen Lasten für in hohem Maße wünschenswert erklärt wird, und wies auf das im August 1898 im Namen des Kaisers von Rußland an Europa gerichtete Memorandum des Grafen Murawjow hin, in welcher dieser erklärte, diese so andauernde drückende Bürde der Rüstungen müßte schließlich zu einem Zusammenbruch führen, dessen Schrecken jedes menschliche Denken schon jetzt mit Schauder erfüllte. „Diese Worte so wahr und berechtigt“, fuhr Sir Edward Fry fort, sind heute noch wahrer und überzeugender, denn die Ausgaben für Heres- und Marinezwecke sind in dem zwischen den beiden Konferenzen liegenden Zeitraum noch erheblich größer geworden. Ich bin ganz sicher, daß Sie mit mir darin übereinstimmen werden, daß die Verwirklichung des Wunsches des Kaisers von Rußland und der ersten Konferenz eine große Wohltat für die Menschheit bedeuten würde. Ob dieser Wunsch sich verwirklichen läßt, ist allerdings eine Frage, auf die ich Ihnen eine kategorische Antwort nicht geben kann. Ich darf Ihnen die Versicherung geben, daß meine Regierung eine überzeugte Anhängerin dieser erhabenen Bestrebungen ist und mich beauftragt hat, Ihnen aus Herz zu legen, einmütig an der Verwirklichung dieses edlen Wunsches zu arbeiten. Ehemals träumten die Menschen von einem goldenen Zeitalter, heutzutage oder ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit des Menschengeschlechtes mehr denn je auf der ganzen Erde verbreitet, und im Namen dieses Gefühls bitte ich Sie, nicht auseinanderzugehen, ohne den Wunsch ausgesprochen zu haben, daß die sämtlichen Regierungen der Welt sich sehr ernstlich die Frage der Be-

schränkung der Militärlasten widmen mögen. Meine Regierung verkennt nicht, daß es die Pflicht eines jeden Landes ist, sich gegen Feinde und Gefahren zu schützen, die es bedrohen können, und daß jede Regierung das Recht und die Pflicht hat, selbst zu entscheiden, was ihrem Lande zur Erreichung dieses Zieles zu tun zukommt. Also nur durch den guten Willen, den freien Willen einer jeden Regierung, die aus eigenem Antriebe heraus für das Glück ihres Landes arbeitet, ist der Gegenstand unserer Wünsche zu verwirklichen. — Sir Edward Fry fuhr dann fort: „Meine Regierung ermächtigt uns demnach die folgende Erklärung abzugeben: Großbritannien wäre bereit, den Mächten, die dieselbe Handlungsweise beobachten würden, jedes Jahr von seinen die Kon- struktion neuer Kriegsschiffe betreffenden Vorlagen sowie von den durch diese Vorlagen bedingten Kosten Mitteilung zu machen. Dieser Austausch von Mitteilungen würde den Austausch der Ansichten erleichtern, die die Regierungen über die Verabreichung der Streitkräfte gegen, die man dann durch gemeinsames Ueber-einkommen ins Werk setzen könnte. Die englische Regierung glaubt, daß man auf diese Weise zu einer Verständigung in betreff der Ausgaben gelangen könnte, welche diejenigen Staaten, die den angegebenen Weg einschlagen bereit sind, dann mit gutem Rechte in ihre Budgets einstellen könnten. Fry schloß seine Rede, indem er die folgende Resolution in Vorschlag brachte: „Die Konferenz bestätigte die Resolution, welche die Konferenz vom Jahre 1899 angenommen hat und die sich auf die Beschränkung der Militärlasten bezieht; in Anbetracht des Umstandes, daß diese Lasten seit dem genannten Jahre in fast allen Ländern einen bedeutenden Zuwachs erfahren haben, erklärt die Konferenz, daß es in hohem Maße wünschenswert ist, zu sehen, daß die Regierungen das ernste Studium dieser Frage erneut in Angriff nehmen.“

Nach Erklärungen des nordamerikanischen, spanischen und französischen Delegierten empfahl der Konferenz, die Resolution Fry's per Akklamation anzunehmen. Das geschieht. Darauf wird die Sitzung geschlossen.

Vom Internationalen Sozialistenkongress.

Sprachengewirr wie in jener altbiblischen Zeit, da der Turm zu Babel gebaut werden sollte. Wer kennt die Völkervertreter in ihren einfachen und eleganten Nationalkleidungen, alle, die sich hastig vom Bahnhof zur Vederhalle begeben, wo am heutigen Sonnabend schon in der Morgenstunde die Tagung des

Internationalen sozialistischen Frauenkongresses

den Sitzungsreigen der „besseren Hälfte“ einleitete. Eine interessante Beobachtung für den aufmerksamen Zuschauer, wie auch unter den Vertreterinnen des Proletariats die schwarzen Lösser ungleich verteilt sind. Hier sieht man eine elegante Französin in knaflotter feinerer Bluse im dichtgefüllten Sitzungssaal, dort eine arme Russin in schmutzig schwarzem Kleide, das ihr wie ein Waschlapfen vom Kober herabhängt. Es mochten wohl 40 weibliche und 15 männliche Delegierte an der Sitzung im Beethovensaal teilgenommen haben. In kurzer Ansprache wurden sie von der Vorsitzenden, der Genossin Ottilie Baader-Berlin begrüßt. Man wolle über Mittel und Wege beraten, um einen erfolgreichen proletarischen Emanzipationskampf führen zu können. Zum Schluß der Rede gab es eine Ueberrauschung. Die Genossin triffte mit einer unerwarteten Nonchalance mit, die Frauenkonferenz trage einen streng internen Charakter und nur die Vertreter der Parteipresse seien außer den weiblichen Delegierten zugelassen. Anwesende Vertreter der bürgerlichen Presse mögen den Saal verlassen. So wies das zarte und freudig lächelnde Gesicht schlecht Männern die Tür. Als ich nachmittags mich zur Vederhalle begab, um mir die angenommene Resolution anzusehen, hörte ich Rose Luxemburg unter dem Händelkassett der in den kleinen Saal eingedrungenen Zuhörer — von draußen sprechen. Die Sitzung war also noch nicht beendet. Die bürgerlichen Zeitungsbier brauchen nicht betäubt zu sein, daß man ihnen keinen Bericht über diese Kongressverhandlung vorsetzen kann. Sie werden vollständig orientiert, wenn sie die Tagesordnung und die vorgeschlagene Resolution lesen. Beide lauten:

Die Tagesordnung:

1. Bericht über die sozialistische Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern. — 2. Schaffung regelmäßiger Beziehungen zwischen den organisierten Genossinnen der einzelnen Länder. — 3. Das Frauenstimmrecht. Die vom internationalen Bureau zur Annahme vorgeschlagene Resolution:

Der Parteitag möge den Vorschlag der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands, die Demokratisierung des Wahlrechts zu beschließen, ablehnen, dagegen den Vorschlag der sozialdemokratischen Frauen Oesterreichs, das Frauenwahlrecht zu beschließen, annehmen.

Der Hauptpunkt, um den sich die Debatte heute vormittag also konzentriert hat, wird im Plenum noch eingehend besprochen werden.

Die internationalen Sitzungen der Maurer, Holzarbeiter, Schuhmacher usw. sind beendet und am Vormittag tagte die interparlamentarische Kommission. So ist alles für die Plenarsitzungen vorbereitet.

Deutschland.

Die Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen haben sich im Monat Juli insgesamt 8 Millionen Mark höher gestellt als in demselben Monat des Vorjahres. Diese Summe

setzt sich aus einer Mehreinnahme von 9,1 Millionen Mark im Güterverkehr und 0,4 Millionen Mark aus den kleineren Einnahmequellen, sowie aus einer Mindereinnahme von 1,5 Millionen Mark im Personenverkehr zusammen. Offiziell wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß die beiden Monate schon um deswillen nicht völlig vergleichbar sind, weil der Juli dieses Jahres 4 Sonntage und 27 Arbeitstage, der vorjährige Juli dagegen 5 Sonntage und 26 Arbeitstage zählte.

(Die Zulassung zur höhern Postlaufbahn.) Nachdem vor acht Jahren die Zulassung zur höhern Postlaufbahn wegen Ueberfüllung vorläufig eingestellt worden war, haben sich jetzt die Verhältnisse so gestaltet, daß schon in diesem Jahre mit der Wiederannahme von Anwärtern für die höhere Laufbahn begonnen werden wird.

Bei 20 Firmen Münchens sind die organisierten Arbeiter der Gelbmetalindustrie ausgesperrt worden.

Der Schulstreik in der Stadt Posen ist nunmehr vollständig erloschen. Im Regierungsbezirk Posen streikten jedoch noch 250 Kinder. Die Höchstzahl der streikenden Kinder in der Provinz Posen betrug im November v. J. 46 886.

Ausland.

Bulgarien.

Die Festlichkeiten aus Anlaß des 20jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Ferdinand von Bulgarien sind noch in letzter Stunde abgefragt worden; sie sollen nunmehr am 28. August in Sofia stattfinden, da, wie offiziell angegeben wird, der Typhus in Tirmowa noch nicht erloschen ist. Diese Verschiebung bedeutet eine Absage, denn da unmittelbar nachher (zu Beginn des September) in Sofia die Erinnerungsfestlichkeiten an die Einnahme Plewnas vor 30 Jahren begangen werden, denen Großfürst Wladimir beizuwohnt, so wird unmittelbar vorher kaum ein anderes Fest gefeiert werden. Die wahren Gründe für die Verschiebung liegen tiefer. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Fürst über das wiederholte Scheitern seiner Königspläne tief verstimmt ist, und die Unzufriedenheit, vor allem der studentischen Kreise, ist derart, daß die Gefahr eines offenen Ausbruchs dieser Unzufriedenheit gegen den Fürsten sehr nahe lag.

Türkei.

Bezüglich des türkisch-persischen Grenzkonflikts wurde beiderseits vereinbart, das Ergebnis der Untersuchung der gemischten Kommission abzuwarten.

Marokko.

(Die Lage in Marokko.) In Casablanca scheint sich nach den neuesten Berichten von dort der Zwiespalt zwischen den Stämmen zu verschärfen; man spricht von der Unterwerfung der Medjunas. Der Führer der Aufständischen ist Mohammed Gerich, Raib der Dulad-Said, der Casablanca am Tage nach der Niederwerfung der Arbeiter am Hafen verließ. Der Raib von Gblaoui ist mit einer größeren Kette angekommen, und soll die Absicht haben, General Drude anzugreifen. Die Stadt bietet noch immer denselben Anblick. Das französische Konsulat schätzt die Verluste, welche die Europäer erlitten haben, auf 10 Millionen. — Nach einer Meldung des „Reuterischen Bureaus“ aus Casablanca soll in der Nacht vom 15. auf den 16. General Drude eine Botschaft von den Kabylen erhalten haben, in der seine sofortige Ergebung gefordert wird, widrigenfalls große Scharen von Arabern die französischen Truppen vom Erdboden vertilgen und die Stadt zerstören würden.

Infolge der Nachrichten in Casablanca sollen, wie in Tanger behauptet wird, alle Städte im Innern in Aufregung sein, und an verschiedenen Stellen der heilige Krieg gepredigt werden. Die Europäer haben Marakeesch verlassen. Der Auszug aus Tanger dauert an: Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Casablanca hört, daß außerhalb der Stadt viele Arbeiter und andere Flüchtlinge, unter ihnen viele Schutzgebotene von Europäern, sich in verlassenem Jarmen aufhalten. Sie sind ohne Lebensmittel, da sie sich fürchten, in die Stadt zurückzukehren. In Casablanca herrscht völlige Desorganisation. Mit Lebensmitteln ein-treffende Dampfer können aus Mangel an Arbeitern und Barkassen nicht löschen. Die Truppen fahren fort, europäische Schutzgenossen zu berauben.

Amerika.

Mit dem Generalstreik der Telegraphisten in Amerika ist es nichts geworden. Der Aufruf des Präsidenten des Telegraphistenverbandes zum Generalstreik ist nicht befolgt worden. Die Leiter der Telegraphengesellschaften erklären, die telegraphische Verbindung auch mit den entferntesten und kleineren Städten wolle sich rasch ab, und der Geschäftsverkehr nehme flott seinen Fortgang.

In Chicago haben sich die Leiter des Telegraphistenverbandes bereit erklärt, sich einem Schiedsspruch des Schiedsamtes des amerikanischen Arbeitsbundes zu unterwerfen.

Westfalen und Rheinland.

— **Kamen, 20. August. (Zuchtvielmärkte.)** Wie in den früheren Jahren findet auch in diesem Jahre, und zwar am 26. und 27. September 1907, in Kamen i. W. auf dem großen Exerzierplatz ein Zuchtvielmärkte für Rindvieh und Schweine statt. Diese Einrichtung ist sowohl von dem kaufenden Publikum, als auch von den Züchtern unserer Provinz mit Freuden begrüßt worden, denn einmal wird hier dem kleinen Landwirt, der seine Rinder in entfernter Zuchtgebiete nicht zu unternehmen in der Lage ist, Gelegenheit gegeben, namentlich männliche Tiere von guter Zuchttauglichkeit zu erwerben, andererseits ist der Zuchtvielmärkte die geeignete Stelle, wo die Züchter aus den einzelnen Bezirken ihren Bedarf an neuem Zuchtmaterial decken bzw. austauschen können. Die näheren Bestimmungen können kostenfrei von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen zu Münster i. W., Schorlemerstraße 6, bezogen werden. Besonders bemerken wollen wir hierbei, daß die aufzustellenden Tiere sämtlich bis zum 1. September 1907 bei der obengenannten Geschäftsstelle angemeldet werden müssen, da nicht angemeldete Tiere nicht zugelassen werden. Wir wollen nicht unterlassen, die Landwirte unseres Bezirkes auf dieses Unternehmen zur Ausbreitung des Absatzgebietes und höheren Verwertung ihrer Viehprodukte aufmerksam zu machen.

— **Kamen, 20. August. (Das Stoppelfeld.)** Einen traurigen Anblick bietet jetzt das Stoppelfeld dar, das, seiner goldenen Schätze beraubt, nur noch die letzten Reste des Getreides enthält. Die Stoppeln stehen wie Vorposten auf dem leeren Acker, und man könnte das Land mit einem Felsen vergleichen, der seine Stacheln emporschickt zur Abwehr gegen äußere Feinde. Diese Rückstände des Kornes haben auch ihren Nutzen für die Landwirtschaft. Während sie langsam absterben und im Boden sich in ihre Bestandteile auflösen, bringen sie der Erde richtige chemische Stoffe, die dazu bestimmt sind, im nächsten Frühjahr der neuen Feldfrucht zugeführt zu werden. So geht nichts in der Natur verloren und „neues Leben blüht aus den Ruinen“. Ganz so melancholisch, wie es auf den ersten Blick erscheint, ist aber das Stoppelfeld doch nicht. Kleine Tiere wählen es gern zum Aufenthalt. Die muntere Feldmaus verbringt sich darin, Rebhühner haben ihre Nester dort, Grillen und Heupferde besiedeln es auch, wenn man sich nur die Mühe nimmt und genauer zusieht. Hier ist ein roter Mohr stehen geblieben, dort ruht eine Kornrade in rosa Kleide und dicht daneben blüht im blauen Glanze die Kornblume, während nicht weit davon Feldkammeln wachsen. Der Acker aber wird von der Jugend als Spielplatz und Tummelplatz ausgerufen. Nirgends läßt es sich so gut umherlaufen als gerade hier, wo die Stoppeln fortwährend Hindernisse bilden; denn lustig das reist die Knaben und Mädchen. Für das Draufsteigen jedoch ist es wie geschaffen, und so kann man schon bald die getrennt auf Papier nachgezeichneten Ungeheuer der Vorzeit aufsteigen und in den Lüften verschwinden sehen. Allein nicht lange dauert auch dieses lustige Treiben. Immer leerer wird es auf dem Felde, verweht hängen die bräunlich-grauen Stoppeln da und der Herbstwind reinigt den Acker von aller zurückgebliebenen Spreu. Geschichten aus der Bibel fallen uns ein, wie die von Ruth, der frommen Weisenleierin, für die auf Geheiß des reichen Boas die Knechte mit Ablicht Korn liegen lassen mußten, das sie dann sorgsam aufsammlen. Bei den Israeliten wurde es dann Gesetz, alljährlich diesem Brauch, für die Armen auch Feldfrüchte zu bewahren, nachzukommen. Wir jedoch kennen diese Sitte nicht. Wohl ließen unsere heidnischen Vorfahren eine Garbe für Notens Noth auf dem Acker; aber auch dieser Gebrauch ist längst verschwunden.

— **Kamen, 20. August. (Verschiedenes.)** Am der am 30. d. M. bei Münster stattfindenden Kaiserparade werden die Vereine des Westfälischen Kriegerbundes durch etwa 8000 Abgeordnete vertreten sein. Sie erhalten ihren Platz auf dem rechten Flügel der Paradeauffstellung. Sämtliche Teilnehmer werden durch Sonderzüge befördert und erhalten Fahrpreismäßigung.

Wir machen die Mitglieder des hiesigen Krieger- und Landwehvereins darauf aufmerksam, daß die Meldungen für die Teilnahme an der Kaiserparade bis zum 22. d. Mts. bei dem Vorstande erfolgt sein müssen. Wie mitgeteilt wird, ist für die Aufstellung des Vereins während der Parade ein vorzüglicher Platz zur Verfügung gestellt worden, es wäre deshalb wünschenswert, wenn sich recht viel Kameraden beteiligen würden.

Ein neues Lehrerbeförderungsgesetz sollte nach Angaben einiger Blätter noch unter dem Regiment Stubbs fertig geworden sein und im Staatsministerium rasch erledigt werden, so daß der preussische Landtag sich bald mit dieser Frage befassen könnte. Nach der „Frankf. Bzt.“ erscheint aber diese Meldung nicht wahrscheinlich, da gegenwärtig durch die Landratsämter erneut Erhebungen über die Lehrerbeförderung angestellt werden, die augenscheinlich in enger Verbindung mit der in Aussicht genommenen Neuordnung dieser Materie stehen.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat an die Direktion sämtlicher Schulen seines Amtsbezirks einen Erlaß gerichtet, der eine Anweisung zur Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch die Schule enthält. Dadurch sind die Vorschriften des Regulative vom 8. August 1885 außer Kraft getreten und die auf Grund desselben von den Ministern des Kultus und des Innern unter dem 14. Juli 1881 erlassene Anweisung im Einverständnis mit letzterem aufgehoben. Die Vorsteher der Schulen und Aufsichtsbehörden wurden zu einer gesteigerten Mitwirkung bei der Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten herangezogen. Die Rechte der Polizeibehörden werden hierdurch nicht berührt.

(Warnung.) In verschiedenen auswärtigen Zeitungen wird von der Firma Dr. med. Karl Hartmann, G. m. b. H. in auffälliger Weise reklamiert für die „Neurotrophin-Antineuralgie“. Dem aus Eigelb, Eierschalen, Milchzucker, Cerialienstärke mit geschmackverbessernden Zutaten bestehenden Mittel werden von der Firma Wirkungen auf gewisse Krankheitszustände beigelegt, die es nicht besitzt. Vor Bezug dieses auf Ausbeutung des Publikums berechneten unverhältnismäßig teuren Mittels warnt das Berliner Polizei-Präsidium dringend.

— **Dortmund, 19. August. (Verschiedenes.)** In der Nacht drang ein Einbrecher durch das Schlafzimmerfenster in die Johanneskirche an der Bornstraße. Den in der Sakristei stehenden Gebetsstuhl bemächtigte er sich vergebens zu öffnen. Ebenso versuchte er erfolglos die Altarfenster abzubringen. Der am 6 Uhr zum Läuten kommende Küster verfolgte den Einbrecher, der durchs Fenster entstieg und mit zwei Auspuffern, die draußen warteten, verschwand.

Die Harpener Bergbaugesellschaft beabsichtigt, östlich von Lünen ein neues Steinkohlenbergwerk zu errichten.

— **Lüttgendortmund, 19. August. (Freudige Heberauskunft.)** Ein seit längerer Zeit krankenleidendes junges Mädchen von hier, dessen Eltern ohne Vermögen sind, wünschte sich zur Herstellung ihrer Gesundheit die Benutzung der Heilquellen von Lipp Springs. Zur Verwirklichung ihres Wunsches wandte sich das Mädchen ohne Vorwissen der Eltern an die Kaiserin und bat diese um Unterstützung. Die Bitte der Kranken wurde erfüllt, denn zur freundigen Heberauskunft für die Eltern wie auch für die Wittwe ging von der Kurverwaltung in Lipp Springs die Nachricht ein, daß das kranke Mädchen unverzüglich zum Kurgebrauch nach Lipp Springs kommen solle, die durch die Badekur erwachsenen Kosten werden aus der

Privatgaststube der Kaiserin beglichen. Wahrscheinlich wiederum ein schöner Beweis von der Herzengüte der deutschen Kaiserin.

— **Kastrop, 19. August. Der berühmte Kastroper Meeting** steht vor der Tür. Nur noch 1 Tag trennt uns von dem Kastroper Rennen am 21. August auf der bekannten Goldschmiedinger Rennbahn, nicht mit Unrecht als die schwierigste Hindernisbahn des westlichen Deutschlands bezeichnet. Alle Vorbereitungen sind beendet. Das Gelände befindet sich in ganz vorzüglicher Verfassung. Die getroffenen Veränderungen an den Gebäulichkeiten geben dem Rennterrain einen vortheilhaften Anstrich. Von den zahlreichen Rennungen sind bereits 40 Pferde für die bisherigen Konkurrenzen designiert. So entsetzt Trainer Blume „Sangrado, Verlobt, Mela und Abbazia“. Der Werner Stall greift mit „Haltest, Kreppvdr, Augustus Imperator, Siegfried, Corbo“ in die Ereignisse ein. Der Stall Brader entsetzt aus Fühlungen „Margot, Ballone, Erzherzogin, Bourgeois“, Trainer H. Bernmann beteiligt sich mit „Portugaise II, Willport, Angelita, Don Augusto und Garfapha“ an dem Meeting. Die Siegerin des Colonia-Jagd-Rennens in Köln „Suffi“ soll unter Führl das Große Emserthal-Jagdrennen bestreiten. Ferner entsetzt Trainer W. W. W. „Albi und Amrum“ nach hier. Leutnant Frhr. von Wangenheim wird mit „Old Windsor“ unter ihrem Besitzer das Kastroper Jagd-Rennen mit Ehrenpreis der Stadt Kastrop bestreiten. Die Annehmungen geben die Gewähr für ein sportliches Interesse ersten Ranges. Es steht zu erwarten, daß die alte Goldschmiedinger Bahn am 21. August dem sportliebenden Publikum genugsame Stunden bereiten wird.

— **Kastrop, 19. August. Auf Beche „Häselwinkel“** ereignete sich eine Schlagweiterexplosion, wodurch 2 Vergleute schwer verletzt wurden.

— **Kastrop, 19. August. (Todesurteil.)** Am Neubau des Reichsbankgebäudes stürzte der Klempnermeister Breer aus Bockum ab und blieb sofort tot.

— **Hagen, 19. August. (Ein probates Mittel, um Hühneraugen los zu werden.)** Eine Dame, die von einem Hühnerauge arg geplagt wurde, hatte von einer Freundin den Rat erhalten, es mit Phosphor zu bestreichen, was sie tat. Sie vergaß aber, ihrem Mann vor dem Zubettgehen Mitteilung davon zu machen. Es hatte gerade zwölf geschlagen, als der Mann erwachte und zu seinem Entsetzen ein gähendes etwas zu Füßen des Bettes sah. Seinen ganzen Mut zusammennehmend, griff er unter das Bett, holte einen Pantoffel hervor, schlang ihn hoch in der Luft und ließ ihn mit großer Kraft auf das mysteriöse Licht niederfallen. Sofort ertönte ein gräßlicher Schrei, und im Bette erhob sich ein großer Tumult. Heute ist die Dame von ihrem Hühnerauge befreit.

— **Ennsburg, 19. August. (Leiche gefunden.)** Im Rhein oberhalb Haus Knipp wurde eine unbekannte schon stark verweste männliche Leiche gefunden.

— **Dorsten, 19. August. (Eine bemerkenswerte Anweisung.)** Die hiesige Polizeibehörde ist dazu übergegangen, die Namen derjenigen Händler und Landwirte, bei denen Milchproben entnommen sind, mit der Analyse der Milch zu veröffentlichen. Dadurch ist das Publikum in den Stand gesetzt, nur bei solchen Milchhändlern zu kaufen, welche die Milch den Vorschriften entsprechend abgeben.

— **Münster, 17. August. (Brüderkür.)** Donnerstagabend brach die auf Abbruch vergebene Eisenbahnbrücke über die Ruhr zwischen dem zweiten und dritten Pfeiler in sich zusammen. Die schwere Eisenkonstruktion fiel in die Ruhr und riß 4 Arbeiter mit sich, die sich jedoch sämtlich aus dem Wasser retten konnten. Alle 4 Arbeiter erlitten Verletzungen, davon einer schwer. Das Eisenwerk war nicht abgestützt, weshalb der Unfall eintrat.

— **Velbert, 15. August. Beim Anfahren von Gärten** zogen die Pferde plötzlich an, wobei der 63-jährige Wlt. Posthoff zu Hienbühl vom Wagen stürzte und sich so schwere Verletzungen des Rückenmarkes zuzog, daß er bald darauf verschied.

— **Solling, 19. August. (Im Wahn.)** Im nahen Kobl-furth hat dieser Tage ein junges Mädchen in einem Tische seinen Tod gesucht und gefunden. Die Vermute war von einem religiösen Wahn befallen, sie glaubte, sie sei ausfällig geworden und könne nach biblischem Vorgang nur durch das Wasser rein werden.

— **Gerresheim, 17. August. Einen gefährlichen Einbrecher** beherbergt das hiesige Amtsgerichtsgefängnis in der Person des Friseurs Wilmers aus Düsseldorf. B., ein wegen Eigentumsvergehen mehrfach verurteilter Mensch, hatte in Eile einen Einbruchsdiebstahl verübt und sollte Donnerstagabend von dem hiesigen Schöffengericht abgeurteilt werden. Er hoffte aber vorher zu entweichen und hatte Vorbereitungen getroffen, in vergangener Nacht zu fliehen. Bei seinem Plan war er nach dem Beispiel anderer Größen der Ein- und Ausbrecherzunft verfahren. Mit der ausgedehnten Stange seines eisernen Bettes hatte er ein Loch in die Mauer gebohrt, daß groß genug war, einen Menschen hindurchzulassen. In die Öffnung hatte er die Steine lose eingefügt und den Mörtel im Rostfugen verstreut. Der gut angelegte Plan wurde durch die Instruktion eines Zellengewärters dem Gefängniswärter verraten. Da die Sache verjagt wurde, weil das Gericht mit Rücksicht auf die Vorstrafen des gefährlichen Bürgers sich für unzulässig erklärte, so wird er von der Düsseldorfer Strafkammer abgeurteilt und deshalb in das dortige Gefängnis überführt werden.

— **Düsseldorf, 19. August. Beim Spielen mit einem Revolver** seines Vaters, den er ungeladen glaubte, schoß sich der 13-jährige Sohn des hiesigen Jagrabändlers Hiltigeweg eine Kugel in den Kopf. Der Knabe starb kurz darauf.

— **Düsseldorf, 17. August. Zur Errichtung eines großen Gewerkschaftshauses,** eines sogenannten Volkshauses, wie solche in verschiedenen Städten schon bestehen, hat sich hier eine Volks-haus-Gesellschaft m. b. H. gebildet. Das neue Volkshaus soll neben einer größeren Herberge Räumlichkeiten für die Bureau der verschiedenen freien Gewerkschaften und größere und kleinere Säle für Versammlungen enthalten; der Gast- und Schenk-wirtschaftsbetrieb soll als Nebenbetrieb gelten. Durch die Errich-tung eines geräumigen, den gesundheitlichen Anforderungen ent-sprechenden Logierhauses will die Gesellschaft den für Arbeiter, die sich auf der Reise befinden, wenig erfreulichen Herbergsverhält-nissen abhelfen. Die Gesellschaft hat bereits die nötigen Grund-stücke an der Flinger- und Wallstraße erworben. Die dort stehenden alten Häuser und Häuschen, die kaum noch den hygienischen Vorschriften entsprechen dürften, werden demnach schon bald ver-schwinden, um einem architektonisch wirksamen einheitlichen Gebäude von etwa 22 Meter Straßenfront Platz zu machen. Die Ausfüh-rung der Bauarbeiten soll nach den Plänen des Bau-rats Radde er-folgen, der dadurch auch Gelegenheit findet, die architektonische Aus-gestaltung des alten Stadtviertels im besten Sinne zu be-einflussen. Mit der Errichtung des Volkshauses wird auch die im-Ausicht genommene Erweiterung der Flingerstraße eingeleitet. Der Neubau des Volkshauses wird sich fünf Meter hinter der jetzigen Flandlinie erheben. Die Vorarbeiten für die Inangriffnahme der Bauarbeiten sind dem Abschluß nahe; die Erlaubnis zum Betrieb einer Herberge mit etwa 120 Betten ist bereits erteilt und das städtische Sparkassenamt hat die Hergabe einer ersten Hypo- thek von 600 000 M. zugesagt, namentlich im Hinblick auf das Ent-gegenkommen der Volkshausgesellschaft in der Frage der Straßen-erweiterung. Auch die Stadt Berlin hat für den Neubau eines Ge-werkschaftshauses Vaugeter bereitgestellt.

— **Kath. 19. August. Hier stürzte das fünfjährige Töchter-chen einer Familie aus dem zweiten Stock auf die Straße. Es blieb sofort tot.**

— **Köln, 17. August. (Blutvergiftung.)** Der leitende Arzt des evangelischen Krankenhauses zu Köln, Dr. Horn, zog sich eine Blut-vergiftung infolge einer Verletzung an einem verrosteten Nagel zu. An den Folgen ist er gestorben.

— **Mannheim, 19. August. In der Druckerei des Generals** anzeigers ereignete sich ein Unglücksfall. Eine jugendliche Ein-legerin stürzte kopfüber in eine Maschine, wobei sie am ganzen Kör-per terat zugerichtet wurde, daß der Tod alsbald eintrat.

— **Ludwigshafen, 19. August. Ein Selbstmordversuch** mit to mischem Erfolge wird aus der Rheinpfalz berichtet: Vor der Jünne des 28. Meter hohen Aussichtsturmes auf dem sagen-berühmten Trifels bei Annweiler stürzte sich eine lebensmüde Frau aus Ludwigshafen in die Tiefe. Ihre Kiste, unter denen ein kri-minelartiger gewesen sein muß, bildeten jedoch einen Fallschirm, so daß die Jungfrau schließlich zu Boden schwebte. Sie landete zu-allem Ueberflus auf einem Düngerhaufen, womit der sonderbare Selbstmord seinen Abschluß fand.

— **Ludwigshafen, 19. August. Bei fünf Bäckermeistern** sind 100 Laibe Brot wegen Minderge wicht be schla g-ge-nam-mt und den Armen zugewiesen worden.

Um 6000 Mark geprellt.

Auf eigenartige Weise ist ein in der Nähe Posen's wohnender Gutsbesitzer geprellt worden. Zwei gutgeklei-dete Herren fuhrten im Automobil bei dem Gutsbesitzer-hor. Einer wies sich als Regierungsassessor v. Nigo, De-zerment bei der königlichen Ansiedlungskommission aus, und stellte seinen Begleiter als seinen Sekretär vor. Die-ser kramt mehrere Formulare aus einer Aktentasche aus, und nun macht der Herr Assessor dem Gutsbesitzer die-Gründung, daß er 9000 Mark, die der Gutsbesitzer der-Ansiedlungskommission für Zuchtvieh schuldig sei, ein-zuziehen wolle. Dem Gutsbesitzer kamen die Herren gän-zlich uünerwartet, obgleich die Rechnung stimmte. Er bat-daher den Assessor, sich mit 6000 Mark zunächst zu be-zugügen. Der liebenswürdige Assessor gab sich mit dem-Angebot zufrieden, und die 6000 Mark wurden von dem-Sekretär sorgfältig nachgezählt. Dann steckte der Assessor das Papiergeld ein, während der Sekretär die Gold- und-Silberstücke in einem mitgebrachten Beutel schüttele. Der-Gutsbesitzer war äußerst erfreut über die Zuberkommen-heit des Assessors und lud ihn zu einem Imbiß ein. Die Herren ließen es sich gut schmecken, und insbeson-dere der Sekretär tat sich gütlich an dem edlen Raß aus des Gutsbesitzers Keller. Der Assessor mußte ihn-schließlich energig zur Abreise mahnen. Am nächsten Tage-erfuhr der Landwirt, daß er 2 Betrügnern in die Hände-gefallen war. Die Kriminalpolizei hat bereits ermittelt, daß die Täter ein Handlungsgeschäft und ein An-ge-stellter der Ansiedlungskommission sind. Sie sind noch nicht ergriffen.

Aus aller Welt.

— **Der Kaiser hat dem Generaldirektor der** Hamburg-Amerika-Linie Ballin zu seinem 50-jährigen-Geburtstag eine kostbare Baise zum Geschenk gemacht.

— **Zum Tode Josef Joachims** ist noch zu berichten, daß als erstes ein Verleumdungsgramm der Kaiserin im-Bureau der Akademie der Künste eingegangen ist. Der-Berliner Magistrat beschloß, an dem Verleumdungsgramm teilzunehmen.

— **Die Soldatenausbreitungen in Hamburg.** Das-Militärkabinett des Kaisers hat, wie schon mitgeteilt, Be-richt über einen Soldatenmordt umst eingefordert, zu-dem es vor kurzem vor Meischers Tanzsalon an der-Hamburg-Altonaer Grenze gekommen war. Die Anklage-des Kriegsgerichts wird sich auf eine große Anzahl Mi-litärpersonen der unteren Grade, darunter auf eine Reihe-Untersoffiziere erstrecken, weil die Unteroffiziere ange-blich der Aufforderung der Polizeibeamten zur Hülfelei-stung gegen die ausbreitenden Musketiere nicht gefolgt-sind. Bis jetzt sind etwa 40 Soldaten in die Unter-suchung verwickelt, weil sie mit dem Pöbel gegen das-Tanzlokal, das erstirmt werden sollte, gemeinsame Sache-gemacht haben sollen. Dazu kommt eine Menge Zivil-personen aus den lichtschauen Bevölkerungsschichten, die-teils schon in Untersuchungshaft sitzen, teils noch er-mittelt werden müssen, was nicht sonderlich schwer hal-ten dürfte, da viele von ihnen bei der Säuberung der-Straße durch Säbelhiebe verletzt worden sind. Der Scha-pley dieses umfangreichen Krawalls, die Rosenstraße, liegt auf einem Stadtgebiet an der Hamburg-Altonaer-Grenze, das durch seine Lokalitäten niedersten Grades-zu den verrufensten beider Nachbarstädte gehört. Jetzt-ist die Militärbehörde dazu übergegangen, das in Frage-kommende Straßennetz bis auf weiteres für alle Mi-litärpersonen der untersten Chargen zu sperren.

— **17 000 Mark gestohlen.** Auf dem Perron des-Starnberger Sommerbahnhofs stellte eine Kammerjung-fer eine ihrer Herrschaft gehörige Ledertasche auf eine-Bank und ging spazieren. Unterdessen stahl ein Mann-die Tasche, die Wertgegenstände im Betrage von 16 000 M-enthält.

— **Beim Baden vom Blitz erschlagen** wurde der-Adjutant der 2. Abteilung des Feldartillerie-Regiments-Nr. 45 in Bahrenfeld, Leutnant Häfeler, in Kribitz, (Med-lenburg), wo sich das Regiment zurzeit im Manöver-befindet.

— **Eine Falschmünzerbande,** die aus vier Mit-gliedern besteht, ist in Nürnberg festgenommen wor-den. Die Verbrecher hatten falsche 20 Markstücke in Um-lauf gebracht, von denen 200 bereits wieder eingezogen-wurden sind. In der Werkstätte der Falschmünzer wur-den auch Formen vorgefunden, die zur Ausprägung von-falschen 1 Markstücken gedient haben.

— **Oberbürgermeister Widess erkrankt?** In Frank-furt a. M. zirkulieren Gerüchte über eine lebensgefähr-liche Erkrankung des Oberbürgermeisters Widess. Er soll-an einem Ohrenabszß leiden und sich in dieser Woche-im Krankenhaus einer schweren Operation haben unter-ziehen müssen. Offiziell ist nichts zu erfahren. Auf bi-rechte Erkundigungen erfuhr der Korrespondent des „B.-T.“ nur, daß Widess, der schon seit einigen Wochen-nicht mehr im öffentlichen Leben erschien, seit Sonnt-ag erkrankt sei.

— **Statt ins Gefängnis in den Tod.** Pastor Kirchberg, aus Buddenstedt, der wegen eines Sittlichkeitsverbrechens steckbrieflich verfolgt wurde, ist von einigen mit Gerstemaschinen beschäftigten Knechten in der Nähe der von Alversdorf nach Buddenstedt führenden Chaussee erschossen aufgefunden worden. Die rechte Hand des Toten, die den Revolver noch krampfhaft umspannt hielt, ruhte in der Herzgegend; der Pastor hatte sich durch einen Schuß in den Mund getötet. Der Leichnam war bereits so stark in Verwesung übergegangen, daß das Gesicht unkenntlich ist, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß es sich um den am 16. Juli verschwundenen Pastor Kirchberg handelt. Die Staatsanwaltschaft in Braunschweig wurde sofort von dem Funde benachrichtigt und hat sich an Ort und Stelle begeben. Inzwischen ist die Gattin Kirchbergs freiwillig aus dem Leben geschieden, indem sie sich während eines Besuchs bei ihrem Schwager die Pulsadern durchschnitt.

— **Großes Schadenfeuer in Amerika.** Aus Old Orchard im Staate Maine wird berichtet, daß dort 17 Hotels und Landhäuser durch eine große Feuersbrunst zerstört wurden. Die Zahl der Personen, die die ganze Nacht ohne Unterkunft waren, wird auf 7000 geschätzt. Millionäre und Dienstboten, Touristen und Badegäste lagerten, nur halb bekleidet, wie sie sich aus den brennenden Häusern geflüchtet hatten, am Strande. Vier Personen kamen bei dem Brande ums Leben, der entstandene Schaden wird auf zwei Millionen Dollar angegeben. Es trafen zwanzig Eisenbahnzüge an dem Orte ein, um die Obdachlosgewordenen anzunehmen; dabei entstand ein erregter Kampf um die Plätze und um die mitgebrachten Kleidungsstücke und Lebensmittel.

— **Ein frecher Raubfall** wurde in Wilhelmsburg gegen den Pächter des „Wilhelmsburger Hof“ unternommen. Als der Wirt im Begriff war, seine Wirtenschaft zu schließen und zu diesem Zwecke die Tische abzuräumen, betraten plötzlich zwei Männer, die das Gesicht mit Ruß geschwärzt hatten, die Gaststube und einer feuerte ohne weiteres einen Revolverschuß auf den Wirt ab. Die Kugel traf diesen in die linke Brustseite. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten sofort Hausbewohner herbei und verschafften dem frechen Täter. Leider sind die beiden Mordgesellen unerkannt entkommen, doch soll die Polizei ihnen auf der Spur sein.

— **Explosion.** Im Friedberg bei Augsburg ist durch die Unvorsichtigkeit eines einquartierten Soldaten die Acetylenanlage der Brauerei Einser explodiert. Zwei Personen sind verletzt. Der Schaden am eigenen und am Nachbargebäude ist groß.

— **Prügelzene auf einem Dampfer.** Auf dem Dampfer „Auguste Viktoria“ kam es zu einer peinlichen Szene. Während des Vaterspiels zahlte im Rauchzimmer ein Reisender einem Mitreisenden einen Spielverlust von 400 Pfund Sterling (— 8000 Mk.) aus. Als derselbe Spieler später 300 Pfund Sterling (6000 Mk.) zurückgewann, weigerte der andere die Zahlung. Es kam schließlich zu einer großen Prügelei. Der Kapitän übergab die Streitenden der Polizei.

— **Eine wadere Tat.** Am Mittwoch spielten in Wittmund mehrere Kinder in der Nähe der Kreisbahn und eines derselben saß gerade zwischen den Gleisen, als ein Personenzug heranbrauste. Der Lokomotivführer erkannte die Gefahr erst auf wenige Meter Entfernung, sprang sofort ab, da er die Maschine nicht mehr zum Stehen bringen konnte, erfaßte das Kind noch eben und warf es beiseite. Die wadere Tat ist um so anerkennenswerter, als der Mann dabei selbst in Lebensgefahr geriet.

— **Güterverraubungen in den Hafenstädten.** Wie in Hamburg, so sind auch im Stettiner Freihafen umfangreiche Diebstähle beziehungsweise Verraubungen von Kaufmannsgütern durch Hafenangestellte aufgedeckt worden. Nachdem in Stettin erst vor wenigen Tagen sieben städtische Rademeister wegen derartiger Delikte verurteilt worden waren, standen, wie ein Telegramm meldet, jetzt wieder 13 städtische Arbeiter wegen Verraubung von Kaufmannsgütern vor dem Stettiner Landgericht. Es handelte sich insgesamt um 324 Diebstahlsfälle und 24 Fälle von Fehlleistungen. Im Laufe der Verhandlung stellte es sich heraus, daß im Stettiner Freihafen eine höchst mangelhafte Aufsicht herrschte und den ungetreuen Hafenarbeitern geradezu die Gelegenheit dargeboten wurde, die Diebstähle auszuführen. Die Verteidigung nannte die Verhältnisse im Freihafen eine systemlose Wirtschaft, die einer Aufsicht gänzlich entbehre. Infolgedessen sah auch das Gericht die Sache ziemlich milde an und verurteilte die Angeklagten zu Freiheitsstrafen von 6 Monaten bis zu 3 Tagen herab.

— **Die Untersuchungen** des Staatsanwalts in Sachen des Eisenbahnunglücks von Tremessen sollen keine Anhaltspunkte zur Erhebung einer Anklage gegen irgend einen Beamten ergeben. Der zuständige Bahnmeister war in der Unglücksnacht beurlaubt; sein Vertreter war angeblich nicht verpflichtet, die Gleisumschichtungsarbeiten an der Unglücksstelle beständig zu überwachen. Die im Giesener Krankenhaus Bettesda untergebrachten Schwerverletzten befinden sich zum Teil noch in Lebensgefahr.

— **Ein Rechtsanwalt aus Frankfurt a. M.** ist seit einigen Tagen flüchtig. Er steht im Verdacht, einen schweren Brillantendiebstahl ausgeführt und außerdem Goldsachen im Werte von sechs bis sieben Tausend Mark gestohlen zu haben. Der Fall erregt lebhaftes Aufsehen.

— **Zwei Bricketfabriken in Flammen.** Wie aus Almshütte (Grube Ilse) telegraphiert wird, explodierte einer der Dampfessel auf dem Anhalter Werk zu Neppitz bei Senftenberg. Dadurch gerieten auch die zwei anliegenden Bricketfabriken in Feuer, in denen Kohlenstauberexplosionen entstanden. Der Schall der Explosion war über eine Stunde weit vernehmbar. Zwei Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt. Die beiden Bricketfabriken brannten die ganze Nacht hindurch, eine ist gleich durch die Explosion in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Auch die anstoßenden Verwaltungsgebäude und Lagerhäuser sind eingestürzt. Die Zersplitterungen in der Nachbarschaft sind durch die Explosion eingedrückt worden.

— **Ueber ein Schiffsunglück** im Lindöfunds, bei dem vier Menschen den Tod fanden, ist in Kiel folgende Nachricht eingetroffen. Der norwegische Dampfer „Sandvick“ überrannte während einer Gewitterbö bei unklarer Luft die Luftschiff des Fabrikbesizers Bjelland aus

Stavanger. Das Fahrzeug sank sofort. Die an Deck befindlichen Personen wurden vom Dampfer aufgenommen und gerettet. Die Gattin des Jachtleigners, der Kaufmann Thompson, dessen Frau und zehnjährigen Sohn weilten in der Kajüte und gingen mit der Jacht in die Tiefe. Alle ertranken.

— **Ein widerspruchvolles Geschenk** hat die Pfälzer Weinstadt Deidesheim durch Frau Seraphine v. Stichauer in Straßburg i. E. erhalten. Sie, eine geborene Jordan, also Angehörige einer der ersten Pfälzer Weinmagnatenfamilien, stiftete ihrer weinberühmten Vaterstadt 65 000 Mark für — eine Wasserleitung.

— **Die Fürstin Wrede** ist nunmehr durch einen Beschluß des Oberlandesgerichts zu Kassel, wodurch der Beschluß des Landgerichts Gießen im wesentlichen bestätigt wird, wegen der Anklage des Diebstahls außer Verfolgung gesetzt worden.

— **Unwetter in Thüringen.** Während eines heftigen Gewitterregens wurde der 20jährige Erntearbeiter Fischer vom Bliz erschlagen, ein Ehepaar auf freiem Felde bei Steinheid betäubt. Der Bliz hat in Südthüringen mehrfach gegündet. — Ueber Kuhlha ging ein Hagelwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Die Hagelstücke hatten die Größe von Hühnereiern und ein Gewicht bis 40 Gramm. Die Temperatur sank von 22 Grad auf 10 Grad.

— **Feuer im Bremer Bürgerpark.** In der Nacht zum Donnerstag ungefähr um 2 Uhr kam im größten Vergnügungsetablissement des Bremischen Bürgerparks, im Parkhause, ein großer Brand zum Ausbruch. Soweit bis jetzt zu erfahren war, dürfte der Brand bei dem Feuerwerk, welches aus Anlaß einer Musikaufführung abgebrannt wurde, entstanden sein. Dabei muß ein Funke auf das Dach gesprungen sein, wodurch später der Brand entstand. Die Kuppel und drei der Nebentürme sind abgebrannt und die Branddrücker in das Innere des Saales gestürzt, der bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt ist. Die beiden Seitentürme des Hauses sind unversehrt geblieben.

— **Drei Skelette** fand man in Theresienhof bei Fürstentum beim Abreißen einer Mauer. Der Fund wird mit einem vor etwa 50 Jahren begangenen Verbrechen in Verbindung gebracht.

Humoristisches.

Wahres Geschichtchen. Die Eltern hielten streng darauf, von den Kindern „Vater“ und „Mutter“ genannt zu werden, und aus dem Grunde hatte man zwei andere Mitbewohner des Hauses, einen Dackelhund nebst Hündin, auf den Namen „Papa“ und „Mama“ getauft. Diese Bezeichnungen waren allen mit der Zeit in Fleisch und Blut übergegangen. Eines Tages machte nun ein kürzlich in die Stadt verlegter Herr bei der Familie Besuch. Auf sein Klingeln öffnete ihm das fünfjährige Mädchen, das er freundlich fragte: „Nun, kleine, hast Papa und Mama wohl zu Hause?“ — „Nein,“ antwortete ihm die kleine Unschuld, „Papa ist mit der Köchin auf den Markt, und Mama liegt auf dem Boden und hat vier Zunge!“ Tableau.

Erklärt. Freund (im Kontor, ironisch): „Was schreibt denn dein Chef für eine eigentümliche Orthographie?“ — Schreiber: „Sa, weißt du, der schreibt nach der alten Orthographie... unorthographisch!“

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H. Hirsch's Telegraphisches Bureau; Privatmeldungen.)

Nagelung neuer Feldzeichen.

W. Kassel, 19. Aug. Gestern vormittag 9 1/2 Uhr wurde die feierliche Nagelung von über 60 Feldzeichen, besonders von: Truppenteilen des VII. und X. Armeekorps, im Grünen und Blauen Saal des hiesigen Residenzpalais vorgenommen. Vor dem Palais standen eine Ehrenkompanie des 167. Regiments mit Fahne und Musik sowie die direkten Vorgesetzten mit dem Kommandierenden General Herzog Albrecht von Württemberg an der Spitze. Die Häuser, welche den Friedrichsplatz begrenzen, waren mit Fahnen und Girlanden geziert. Die Stadt hatte die obere Königsstraße mit einer fortlaufenden Reihe von Flaggenmasten geschmückt. Das Wetter war gut. Ein überaus zahlreiches Publikum begrüßte die in Automobilen von Wilhelmshöhe eintreffenden Majestäten mit Hochrufen. An der Feier nahmen auch Abordnungen der beteiligten Regimenter teil.

Nach Versammlung im Thronsaal begaben sich Seine Majestät der Kaiser und die Fürstlichkeiten zu den Fahnen, worauf die Nagelung in hergebrachter Weise vollzogen wurde. Hierauf fand auf dem Friedrichs-Platz die feierliche Weihe der Feldzeichen durch den evangelischen Feldprobst der Armee Konsistorialrat Wülfing in Gegenwart des katholischen Feldprobstes der Armee Dr. Vollmar und der Militärgeistlichkeit Kessels statt. Vor dem Palais war ein Feldaltar errichtet, von militärischen Emblemen und Blaupflanzen umgeben. Gegenüber war die Ehrenkompanie aufmarschiert; rechts und links schlossen die Offiziere der Garnison Kessels das Bivierd. Die Fahnenoffiziere mit den Feldzeichen bildeten einen Halbkreis um den Altar. Seine Majestät der Kaiser mit den Fürstlichkeiten trat in die Mitte des Bivierds. Ihre Majestät die Kaiserin, die Prinzessin und die Hofdamen wohnten dem feierlichen Akt vom Fenster des Palais aus bei. Das Trompeter-Korps des 14. Husaren-Regiments blies das Te Deum. Dann hielt Konsistorialrat Wülfing eine Ansprache und segnete die Fahnen ein, während die Ehrenkompanie präsentierte und eine beim ehemaligen Auctor aufgestellte Batterie des 11. Feldartillerie-Regiments einen Salut von 101 Schüssen abgab. Während der Einsegnung der Fahnen hatten die beiden anwesenden Kontingentsherren die für sie in Betracht kommenden Fahnen selbst ergriffen. Es folgte das Vaterunser und der Segen, und die Trompeter bliesen eine Strophe des Niederländischen Dankebets. Se. Majestät der Kaiser nahm hierauf den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie in Zugkolonne ab. Der Ehrenkompanie hatten sich die neuen Feldzeichen, von Fahnenunteroffizieren übernommen, vorgeführt. Nachdem die Fahnen in das Residenzpalais abgebracht worden waren, kehrten die Majestäten unter begeisterten Hochrufen des Publikums nach Wilhelmshöhe zurück.

Um 1 1/4 Uhr fand bei Ihren Majestäten auf Schloß Wilhelmshöhe eine Tafel anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph statt, zu welcher u. a. geladen waren der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögheny-Marich und sämtliche Herren der Botschaft, Fürst zu Lippe, Fürst von Schaumburg-Lippe. Im Verlauf des Mahles erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn, seines lieben verehrten Freundes und treuen Beschützten.

H. Dömitz, 19. Aug. In Dömitz läuteten gestern die Kirchenglocken die Trauerfeier für die 12 Opfer der Katastrophe ein. In 12 Särgen waren die Leichen aufgebahrt worden, nur drei der Unglücklichen konnten von ihren Angehörigen identifiziert werden, die übrigen waren so gräßlich verstümmelt, daß niemand sie zu erkennen vermochte. Auf dem Gelände der Fabrik hatten sich die Angehörigen, die Kameraden, Vertreter der Behörden und der Direktion, die Vereine von Dömitz und eine große Menschenmenge eingefunden. Nachdem Herr Pastor Niesche die Trauerrede gehalten hatte, wurden die Särge auf drei Wagen gehoben und unter Vorantritt der Stadtkapelle und dreier Gesangsvereine aus der Umgebung, bewegte sich der Zug nach dem eine Viertelstunde entfernten Kirchhof. Die Leichen wurden in einem gemeinsamen Grab beigesetzt. Die Stadt hatte Halbmaß geslagt, ebenso die Schiffe im Hafen.

Strassburg, 19. Aug. Hier erschoss sich der Oberleutnant Urfel von den 9. Husaren.

Mailand, 19. Aug. Eine Touristengesellschaft aus Turiner Alpenfreunden, in deren Gesellschaft eine Dame Ida Castamagna war, wurde bei der Besteigung des Rocca Bernado von einem Schneesturm überfallen. Das junge Mädchen erlag der Ermüdung und Kälte. Eine Rettungsexpedition brachte 3 Herren Hilfe und barg die Leiche dann zu Tal.

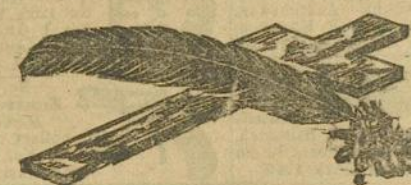
Wien, 19. Aug. In Marburg (Närthten) verübte ein Winger des deutschen Ritterordens Pustlabeck, in furchtbarer Weise Selbstmord. Er lud die Wetterkanone, beugte sich beim Abschießen über die Mündung und wurde in furchtbarer Weise zerrissen. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe abgerissen.

Bestbewährte
gesunde
und
magen-
darmkranke


Kufeké

Kinder-
mehl
Nahrung für:
sowie
schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene
Kinder.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde. Verantwortl. Red. Fr. Meyer, Kamen.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bäckermeister

Karl Römer

im 42. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

Henrietta Römer
geb. Kleiböhmer.

Kamen, den 19. August 1907.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 22. d. Mts, 3 1/2 Uhr nachmittags vom Sterbehause Kampstrasse aus statt.



Evangel. Arbeiter-Verein
Kamen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Herrn

Karl Römer

treten unsere Mitglieder am

Donnerstag dem 22. d. M.,
nachmittags 3 Uhr,
im Vereinslokale bei W. Kämper an.

Der Vorstand.



Turn-Verein
„Eintracht“
KAMEN.

Mittwoch den 21. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokal (Schützenhof).

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage vom Eifungsfest.
2. Neutruenabschiedsfränzchen betreffend.

Um zahlr. Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Castroper internationale Hindernis - Rennen

(6 Rennen)

Mittwoch, den 21. August 1907, nachmittags 3 Uhr.

Gesamtpreise einschl. 2 Ehrenpreise 19300 Mark.

Oeffentlicher Totalisator.

Wetten für obige 6 Rennen werden am Renntage bis mittags 12 1/2 Uhr im Sekretariat des Castroper Renn-Vereins angenommen.

Während des Rennens: **Grosses Militär-Konzert.**

Sonderzüge von: Oberhausen, Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Wanne und Dortmund. Strassenbahn-Verbindungen von den Bahnhöfen: Witten, Langendreer-Süd und -Nord, 945 sowie Rauxel bis zum Rennplatz.

Für Industrie und Landwirtschaft

liefert **R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU**

fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-**Heissdampf-**

Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken.

Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit.

Leichte Wartung. Verwendung jedes Brennmaterials. Verwertung des Abdampfes. Grosser Kraftüberschuss.

Filiale in Köln a. Rh., Neumarkt 40.

BESTER MAGENLIKÖR! Prämiert auf allen beschickten Fach u. Welt-Ausstellungen.

Greve-Stirnberg's

Alter Schwede, Bonn a. Rh.

ERFUNDEN u. 1859 EINGEFÜHRT

Gebrüder Bell, Gräfrath 577 Solingen. Fabrik-Versandgeschäft bei Solingen.

Ausnahme - Offerte.

Bei Bezug auf diese Annonce senden wir nachstehend aufgef. Artikel **franko**, ausgeschlossen Wecker, Haarmaschinen und Revolver, wofür wir Porto extra berechnen. Nichtgefallende Ware nehmen wir retour und zahlen Betrag zurück.

No. 600. Haarschneidemaschine, mit 2 verschiedenen Aufschiebekämmen, sol. Ausföhr., per Stück Mark 4.25
No. 600 1/2. Dieselbe in gewöhnl. Ausführung, auch mit 2 Kämmen, per Stück Mark 3.50
No. 5517. Konzert-Mundharmonika, mit 32 Stimmen, Nickeldeckel u. Schallhorn, 16 cm lang, per Stück Mark 1.40

No. 2130. Wecker, mit zwei stark klingenden Glocken, pr. Gangwerk, mit Adler, 21 cm hoch, per Stück Mark 4.50
No. 1266. Wecker, mit 1 Glocke, gewöhnl. Ausführung, per Stück Mark 3.-

No. 5025. Zentralfeuer-Revolver, fein poliert mit Nuss-holzgriff, Kal. 320, per Stück Mark 4.80

No. 2775. Vexier-Portemonnaie, Katze mit Maus, echt Rindleder, Innentasche mit Extraverschluss, Gebrauchsanweisung liegt bei, per Stück Mark 1.25

No. 53. Rasiermesser, 1/2 hohlgeschliffen, Heft schwarz, mit Stahl, per Stück Mark 1.70 — No. 56. Dasselbe, 1/2 hohl, per Stück Mark 2.70

KATALOG Über ca. 4000 Artikel versenden wir an jedermann gratis und franko.

No. 15. Feldstecher, schwarz lackiert, Körper imitiert Elfenbein überzogen, gute Sehkraft, per Stück Mark 1.80
No. 15 1/2. Gewöhnliche Ausführung Mark 1.20

No. 8992. Pfeife, mit Wechselrohr und Hornstellen, rund geschnitzter Bruch, Kopf und Abguss, per Stück Mark 1.45

Sensen aus Diamantstahl, Ia Qual., versenden wir unter Garantie in jeder Grösse und der Gegend gemäss passender u. gebräuchl. Form.

Man verlange Katalog.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp

Devise: **Semper idem,**

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. **1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg - Boonekamp.**

Rheinisches Technikum Bingen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Cheflehrer: Dr. Ing. v. S. 573

Gewerbe-Akademie Friedberg bei Frankfurt a. M. für Ingenieure und Architekten. Polytechnisches Institut Spezialkurse für Maschinenbau der Berg- und Hütten-Industrie. Absolventen von Fachschulen finden Aufnahme. 573

Warnung

vor dem Bezuge mehltantranker Stachelbeersträucher u. mit Bakterienbrand behafteter Kirschbäume.

Alle Obstbaum- und Gartenbesitzer werden hierdurch auf den amerikanischen Stachelbeermehltau und den Bakterienbrand der Kirschbäume aufmerksam gemacht.

Der amerikanische Stachelbeermehltau erzeugt auf den Früchten und jungen Triebspitzen der Stachelbeeren und gelegentlich auch der Johannisbeeren anfangs mehligweiße, sehr bald aber kastanienbraun werdende filzige Flecke, unter denen die Früchte nicht ausreifen, plagen und ungenießbar werden; die Triebspitzen verkümmern. Er ist im Stande, die ganze Beerenreife selbst schwer zu schädigen.

Der Bakterienbrand der Kirschbäume gibt zum Absterben der Äste der Kirsch- und wahrscheinlich auch anderer Steinobstbäume oder ganzer Stämme zu jeder Jahreszeit Veranlassung. Er befällt namentlich die Ästchen der Baumschulen, richtet aber auch in den Obstplantagen großen Schaden an. Er ist durch Bakterien hervorgerufen, die dort, wo sie Eingang finden, die Rinde und das jüngste Holz des Baumes abtöten. Geschieht das in größerem Umfange, so welkt der über einer solchen Brandstelle stehende Baumteil ab. Aus der Umgebung der Brandstellen brechen meistens große Gummimassen hervor (Gummi- od. sog. Harzfluss), die aber auch bei anderen Erkrankungen vorkommen.

Beide Krankheiten sind ausführlicher in den von der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Dahlen b. Steglitz herausgegebenen und von ihr kostenlos erhältlichen Flugblättern Nr. 35 u. 39 beschrieben. Sie sind in Deutschland erst in der Ausbreitung begriffen u. werden namentlich durch das Pflanzenmaterial verschleppt.

Daher wird allen Gartenbesitzern und Obstzüchtern bei dem Bezuge von Stachelbeer- und Johannisbeerbüschen und Steinobstbäumen in ihrem eigenen und im öffentlichen Interesse Voricht empfohlen. Niemand kaufe, ohne daß ihm vom Lieferanten Gewähr dafür geboten wird, daß seine Gärten bzw. Schulen frei von den in Rede stehenden Krankheiten sind. Die Verkäufer aber werden hierdurch nachdrücklich auf das Unrecht hingewiesen, das sie begehen und die Gefahr, die sie laufen, wenn sie ungeachtet der Gewährleistung frante Bäume oder Sträucher verkaufen.

Kamen, den 12. August 1907.

Die Polizei-Verwaltung: J. B. Grevel.

Verpachtung der Barriere zu Bergkamen.

Montag den 26. August d. J., nachmittags 5 Uhr, soll in der Wirtschaft von Eberh. Böcker hier selbst das der Stadt Werne durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Juni 1865 verliehene Recht der Erhebung des Chausseegeldes auf der Werne-Kamener Chaussee auf fünf Jahre, für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1912 öffentlich durch Meistgebot verpachtet werden.

Verpachtungsbedingungen liegen im Magistratsbureau hierf. zur Einsicht auf.

Werne, 15. August 1907.

Der Magistrat: Hartmann.

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid

(Gegründet 1858.)

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — Pensionspreis gering. Prospekt kostenfrei. m 2408

Dr. Rentrop.

Große Auswahl in Porzellan- und Glaswaren, als Kaffee- u. Thee-Service, Fleisch- und Gemüseschüsseln, Bier- und Löffel-Service u. u.

vorrätig bei **J. Brombach, Kamen.**

Wirkliche Freude bereitet Ihnen nur ein dauerhaftes **erstklassiges Solidaria-Fahrrad.**

Wir liefern Ihnen solches auf Wunsch auch gegen **Teilzahlungen.**

Anzahlung Mk. 20, 30, bis Mk. 50; Abzahlung monatl. Mk. 8 bis Mk. 15. Billige Reichräder geben wir bei Barzahlung schon von Mk. 58, an ab. Auch Zubehörteile wie Laufdecken, Luftschläuche, Laternen, Glocken etc. kaufen Sie bei uns am billigsten. — Preisliste gratis und franko. —

J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No.

Gartenkies

blau-weißer Silberkies, in verschiedenen Korngrößen stets vorrätig.

Gewerkschaft „Gottesgabe“

Stein, Zink-, Nickel- und Silber-Grubgewerke, Wulmoringhausen Westf. 2172

Artillerie-Verein, KAMEN.

Diejenigen Kameraden unseres Vereins, die am Sonntag, den 25. d. M. der Einladung des Artillerie-Vereins Dortmund zur Teilnahme an seinem Stiftungsfest verbunden mit großem Feuerwerk, Folge leisten wollen, werden ersucht, sich so bald wie möglich bei unserm 1. Vorsitzenden zu melden.

Der Vorstand.

Biehseuchen.

Erlöschen: Rotlauf unter dem Schweinebestande des Bergmanns Anton Josephs zu Kamen.

Kamen, den 17. Aug. 1907.

Die Polizei-Verwaltung: J. B. Grevel, Beigeordneter.

Biehseuchen.

Festgestellt: Rotlauf unter dem Schweinebestande des Bergmanns Heinrich Brangenberg, Westenmauer 31.

Kamen, den 16. Aug. 1907.

Die Polizei-Verwaltung: J. B. Grevel, Beigeordneter.

Das Gehen und Fahren über meinen Hof ist hiermit **verboten.**

Spielhoff, Weddinghofen.

Reine Natur-Grasbutter verwendet täglich in ca. 10 Postkoffeln für 9,60 Mk. frei unt. Garantie. von Wilks, Kaukehmen (Ostpr.).

Weisskalk

zum Düngen

liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Zentner

F. Brüninghaus, Kaiserau. 958

Bestellungen möglichst frühzeitig.

„Die Kunst des Inserierens“

Neue Broschüre an Interessenten porto- u. kostenfrei

Daube & Co. G. m. b. H. Annoncen-Expedition Hohestr. 149/50 Köln a. Rh.

Marktpreise.

Neuß, den 17. August 1907.

Produktenbörsen.

Weizen	100 Kilo	20,80	19,80
Rooggen	"	18,70	17,70
Gerst	"	19,80	19,30
Stroh in Partien v. 100 Str.	100	74,50	76,50
do. sahweisse gereinigtes Del	"	77,50	77,50
Rüböl in 1000	"	112,-	112,-
in Klein. Partien	"	115,-	115,-
Wasserspross 500	"	24,-	24,-
Flugeldruck	50 Kilo	6,00	6,00
Kleien	"	27,50	28,-
Wiesel (Rüben)	"	28,50	27,-
Raps	50	3,-	2,50
Heu	"	3,40	3,-
Euzerner Heu	"	4,-	3,-
Kartoffeln	"	2,50	2,50
Butter	1	2,50	2,50

Druck u. Verlag von G. Rau in Neuß

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 100.

Dienstag den 20. August 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Morenga auf dem Kriegspfade.

Die zuerst aus London gebrachte Nachricht, daß Morenga mit seinen Anhängern in feindlicher Absicht in Deutsch-Südwestafrika eingedrungen ist, wird jetzt auch durch eine Meldung des Gouverneurs v. Lindequist aus Windhuk bestätigt. Das Telegramm lautet:

Der Kap-Gouverneur drachtet dringend, daß nach Nachrichten vom Polizeikommissar, der Morengas Spuren über Kaps das bis zur Grenze verfolgte, dieser mit 400 Anhängern, von denen 150 bewaffnet waren und zwar meist mit Martini-Gevehen am 13. August die deutsche Grenze bei Orlogskloof überschritten hat und an der Grenze von Tottentotten mit Pferden und Rindern getroffen wurde. Die Kapkolonie konnte wegen ungünstigen Geländes mit Morenga keine Fühlung gewinnen. Der Premierminister hat dem Generalkonsul mitgeteilt, daß Morenga angeblich nach Warmbad will, um mit Johannes Christiaan wegen Fortsetzung des Aufstandes zu verhandeln. Der Kap-Gouverneur benachrichtigte den Magistrat von Upington, daß Morenga sein Asyl in der Kapkolonie versichert habe, daß alle verfügbaren Polizeikräfte an der Grenze zu stationieren seien und daß Morenga zu arretieren oder ins deutsche Gebiet zurückzuführen sei, falls er versuchen sollte, britisches Gebiet zu betreten. Truppen werden nach Möglichkeit im Süden für den Neuausbruch der Feindschaften bereitgestellt bzw. dorthin in Marsch gesetzt. Die Farmer sind gewarnt.



Morenga.

Der „L.-M.“ meint: Im Süden unseres Schutzgebiets sei jetzt eine Lage, wie sie schlimmer im März 1905 nicht gewesen,

als Hendrik Witboi uns plötzlich den Krieg erklärte. Morenga weiß heute, daß er in Kapland keinerlei Unterstützung findet, und muß daher auf deutschem wie auf englischem Gebiete kämpfen. Er ist unser unerbittlichster Gegner und wird einen Kampf bis aufs Messer führen. Unsere Lage ist daher im Augenblick sehr mißlich; seit Frühjahr 1905 hat unseren Schutztruppen niemals mehr eine so große Schar, 400 Köpfe, gegenübergestanden. Dazu kommt, daß wir heute in jener Gegend nicht die Hälfte der Truppen zur Verfügung haben wie damals. Es wird aller Anstrengungen unternommen werden, um der mit einem Schlage veränderten Lage Herr zu werden. — Zurzeit befinden sich übrigens im Schutzgebiet 217 Offiziere, 47 Sanitätsbeamte, 124 Beamte und 5534 Mannschaften, im ganzen 5922 Köpfe. Hinzu kommt der am 11. d. M. von Cuthbert abgegangene Abfuhrtransport in Stärke von 8 Offizieren, 1 Sanitätsbeamten und 950 Mannschaften, so daß sich im Monat September im Schutzgebiet 6881 Köpfe befinden werden.

Nach einer Mitteilung der deutschen Vorkast aus London hat Sir Edward Grey dieser den Inhalt der Meldung von dem Uebertritt Morengas auf deutsches Gebiet mit dem Bemerkung bestätigt, daß dieser in Zukunft kein Asyl auf englischem Gebiet erlangen werde. Sir Edward Grey hat gleichzeitig sein

Bedauern ausgedrückt, daß die Bemühungen der Kapbehörden, Morenga am Uebertritt zu verhindern, erfolglos gewesen seien. — Die Behörden der Kapkolonie ziehen alle zu Gebote stehenden Polizeikräfte an der Grenze zusammen, um mit dem Deutschen gemeinsam gegen Morenga vorzugehen.

Zur Monarchenbegegnung in Tschl.

König Eduard fuhr Donnerstag nachmittag kurz nach seinem Eintreffen in Tschl nach der kaiserlichen Villa, um dem Kaiser Franz Josef einen Besuch abzustatten. Nach dem Besuch beim Kaiser machte König Eduard auch noch bei den in Tschl weilenden Mitgliedern der bayerischen Königsfamilie und der Familie des Herzogs von Cumberland Besuche und gab beim Frühstück v. Lehrenthal seine Karte ab. Um 1 1/2 Uhr holte Kaiser Franz Josef König Eduard zum Familienfrühstück in der kaiserlichen Villa ab, an der die anwesenden Fürstlichkeiten teilnahmen. Nach dem Frühstück begleitete der Kaiser seinen Gast zu dessen Absteigequartier zurück und holte ihn später zu einer Spazierfahrt ab, die anderthalb Stunden dauerte. Während der Fahrt wurden die Herrscher überall lebhaft begrüßt. Abends fand zu Ehren des Königs von England Theatervorstellung statt; hieran schloß sich Hofball in der kaiserlichen Villa. Inzwischen hatten Tschl und Umgebung prächtig illuminiert. Nach der Hofball machten die Monarchen eine Rundfahrt zur Beleuchtung der Illumination, auf der ihnen überall begeisterte Kundgebungen bereiteten wurden.

Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Tschl hatte Freiherr von Lehrenthal vor und nach dem Frühstück mit Sir C. Hardinge Besprechungen, die 1 1/4 bzw. 1/4 Stunden dauerten. Dann begaben sich beide Staatsmänner in die Wohnung Lehrenthals, wo die Besprechungen fortgesetzt wurden. Während ihrer Unterredung, in welcher alle Fragen der aktuellen Politik einbezogen wurden, konstatierten Sir C. Hardinge und Freiherr von Lehrenthal mit Befriedigung die Fortdauer der schon so lange bestehenden traditionellen Freundschaft zwischen England und Österreich-Ungarn. Da die Haltung der übrigen Großmächte mit dem Resultate des Ideen-austausches zwischen Sir C. Hardinge und Freiherrn v. Lehrenthal übereinstimmt, darf man dem Erfolge der uneigennütigen Bemühungen, die Verhältnisse in den mazedonischen Wildnissen ernstlich und dauernd zu bessern, wohl ein günstiges Horoskop stellen. — Vor den Konferenzen wurde Freiherrn von Lehrenthal vom König Eduard in Audienz empfangen, die einige Minuten dauerte.

Am Freitag Vormittag ist der König von England kurz nach 10 Uhr nach Marienbad abgereist. Kaiser Franz Josef, Erzherzog Franz Salvator und Prinz Leopold von Bayern gaben dem König das Geleit zum Bahnhof. Trotz strömenden Regens hatte sich in den Straßen zahlreiches Publikum angesammelt, das die Monarchen begeistert begrüßte.

Der Kampf um Casablanca.

Als besonders interessanter Zug in der Kampfesweise der Marokkaner bei Casablanca ist die Tatsache zu verzeichnen, daß die angreifenden Araber durchaus die Lehren der modernen Taktik im Feuergefecht beobachten. Ein Pariser Journalist, der den Kämpfen der französischen Truppen unter General Druce mit den Marokkanern beizuohnte, gibt darüber, als Augenzeuge, folgende Schilderung:

„Ich komme soeben aus der Feuerlinie; einen Teil des Tages habe ich mich dort aufgehalten und von Zeit zu Zeit, das Gewehr in der Hand, die Deckung verlassen, um mich an dem Feuer zu beteiligen, das unsere Legionäre und Schützen auf die immer wieder anstürmenden Reitertruppen unterhalten. Das Lager hat soeben einen allgemeinen Angriff abgesehen. Die ganze Artillerie feuert auf einmal und bedeckt mit glänzend gezieltem Feuer den ganzen sechs bis acht Kilometer weiten Raum mit Geschossen. Eine Batterie von vier Marinegeschützen feuert unter dem Kommando eines Offiziers unausgesetzt und verursacht in den marokkanischen Reihen große Verheerungen. Dazwischen tönt das trodene Knattern von Maschinengewehren; mit einer Geschwindigkeit von 60 Schüssen in der Minute sprühen sie ihre Geschosse zwischen die Feinde. Die Verhauungen sind in einer Ausdehnung von vier bis fünf Kilometern mit Legionären und Tirailleurs besetzt, die ein ständiges Schützengraben unterhalten. Ueber die ganze Linie erstreckt sich die Feuerlinie. Rings um uns sullen in großer Menge die ziemlich gut gezielten Kugeln der Marokkaner. Sobald die Silhouette eines Offiziers über der Deckung aufsteht, begrüßt sie ein Kugelregen. Ich bin erstaunt, daß unsere Verluste dabei nicht größer sind. Nicht mehr oder minder schwer verwundet und zwei geliebte Schützen werden aus dem Schützengraben, in dem ich liege, zurückgetragen. Selbst im Lager werden Leute und Pferde getroffen. Man ist gezwungen, die Tricolore vom Zelt des General Druce zu entfernen, weil sie den Marokkanern als Zielpunkt dient. Mehrere Kugeln durchlöchern das Zelt. Die Lebhaftigkeit unseres Feuers vermag die Marokkaner nicht zu entmutigen. Ununterbrochen greifen sie an mit einem Mute und einer Todesverachtung, die anerkannt werden müssen. Die furchtbaren Verluste schrecken sie nicht. „Diese Leute manövrieren genau wie wir“, sagte General Druce. „Sehen Sie, wie diese Reiter in kleinen Trupps von 25 bis 30 hinter dem Hügelkamm hervorstürzen, ausgerechnet in die Linie. Sie feuern und verschwinden wieder. Hinter ihnen kriechen Gruppen von 150 bis 200 Schützen zu Fuß vor und nähern jede Deckung im Gelände umsichtig aus; dann folgt eine regelrechte Salve. Und dies Manöver wiederholt sich ununterbrochen. Es würde mich gar nicht wundern,“ so fügt der General hinzu, „wenn sie versuchten, die Nacht zu benutzen, um

Schützengraben auszuheben, um sich so gebückt allmählich heran zuarbeiten. Denn ihr Endziel ist ohne Zweifel, unser Lager zu stürmen. Das ist übrigens die allgemeine Taktik der Marokkaner, auch wenn sie untereinander kämpfen.“

Unausgesetzt sieht man den General Druce von einer Verhauung zur anderen reiten, immer ist er dort, wo der Kampf am heftigsten tobt und überallhin folgt ihm ein Kugelhaagel. „Man könnte wirklich glauben“, so meinte er lachend, „daß die Leute Ferngläser haben, da sie mich so jäh verfolgen und immer wissen, wo ich bin.“ Gegen Abend, um fünf, scheint der Kampf der Angreifer etwas zu ermatten. Sie erscheinen in kleinerer Zahl am rechten Flügel unserer Stellung. In diesem Augenblick stürzt sich von einem Hause aus, das von uns besetzt ist, eine Kompanie Schützen mit aufgeschlagenem Bajonett auf den Gegner. Es entspinnt sich ein erbittertes Handgemenge. Zwei Kompanien müssen zur Unterstützung der ersten auf den Feind geworfen werden. Von den Bajonetten bedrängt und dem Raufgänger aufgegeben, wenden sich die Marokkaner schließlich zur Flucht. Es ist wie das Zeichen zu einer allgemeinen Auflösung. Im Nu verschwinden die Gegner nach allen Richtungen hinter dem Hügelkamm, und dem Lärm des Kampfes folgt plötzlich Stille. . . . Während des Tages war es den Patrouillen gelungen, das Lager der Marokkaner festzustellen; es liegt nur 3 Kilometer von unseren Linien entfernt, von einer Hügelkuppe verdeckt. Die Kundschafter haben eine Menge von Seltenern gesehen, in denen 3-4000 Leute kampieren können.“

Deutschland.

— (Rückfahrkarten.) Sicherem Vernehmen nach schweben im Ministerium für öffentliche Arbeiten seit längerer Zeit Erwägungen, ob die eben abgeschafften Rückfahrkarten, die sich einer außerordentlichen Beliebtheit erfreuten, nicht doch wieder eingeführt werden sollen. Die einzelnen Eisenbahndirektionen sind in ihre Meinung befragt worden. Sie sind, wie verlautet, zum großen Teil für die Wiedereinführung eingetreten. Einzelne Direktionen wünschen sogar, daß die Geltungsdauer der Karten auf eine möglichst lange Frist ausgedehnt wird. Bis zur Einführung der Tarifreform am 1. Mai d. Js. hatten diese Karten bekanntlich eine Geltungsdauer von 45 Tagen; die Wünsche gehen jetzt dahin, daß diese Dauer noch verlängert wird. An einer Verbilligung des Preises dieser Rückfahrkarten ist allerdings wohl kaum zu denken. Der einzige Vorteil für das reisende Publikum würde darin liegen, daß es beim Antritt der Rückfahrt keine neue Fahrkarte zu lösen brauchte; die Eisenbahnschalter würden entlastet.

— Daß über eine Wiedereinführung der Rückfahrkarten im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Erwägungen schweben, wollte die „Magdeb. Ztg.“ in Erfahrung gebracht haben. Offiziös wird aber diese Nachricht dementiert. Das „Völkische Bureau“ meldet nämlich: „Die von mehreren Tagesblättern gebrachte Nachricht, daß im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Erwägungen über eine Wiedereinführung der früheren Rückfahrkarten schweben, ist unzutreffend.“ Die „D. Tagesztg.“ aber meint, daß an der Meldung doch etwas sein könnte. Nämlich folgendes: „Woran man denkt, und was man vielleicht beabsichtigt, ist die Einführung der Möglichkeit, bei der Hinfahrt gleichzeitig Fahrkarten für die Rückfahrt zu lösen, auch dann, wenn diese nicht am nächstfolgenden Tage, sondern innerhalb einer bestimmten längeren Frist angetreten wird.“

— (Vorträge für Eisenbahnarbeiter.) Nach einem Erlaß des Ministers Breitenbach soll auch denjenigen Arbeitern der Staatsbahnen-Verwaltung versuchsweise freie Eisenbahnfahrt gewährt werden, die an den von den Eisenbahnvereinen veranstaltenden belehrenden Vorträgen teilzunehmen wünschen. Die Vergünstigung soll sich jedoch nur auf solche Stationen erstrecken, die in der näheren Umgebung des Vortragortes gelegen sind; als Maßstab hierfür gilt im allgemeinen ein Umkreis bis höchstens 30 Kilometer.

— (Ausstellung für Handwerk und Kleingewerbe.) Beachtenswert und im Interesse des heimischen Gewerbefleißes sympathisch zu begrüßen ist die Einrichtung einer ständigen Ausstellung für Handwerk und Kleingewerbe, die soeben von der „Gewerbebeförderung“-Anstalt für die Rheinprovinz“ veranstaltet wird. Diese Anstalt, die erste größere ihrer Art, ist, wie die Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie berichtet, auf Anregung der Staatsregierung von der Stadt Köln zu dem Zwecke errichtet worden, Handwerk und Kleingewerbe der Provinz in ihrer Entwicklung und Leistungsfähigkeit zu fördern; sie wird aus Mitteln des Staates, der Provinz, der Stadt und mehrerer rheinischer Handwerkskammern unterhalten.

— Ein Teil der Messerarbeiter in Solingen ist abermals in den Streik getreten. Die vereinigten Brot-, Schlacht- und Gemüsemesserreißer, welche den Fabrikanten ein neues Preisverzeichnis mit erhöhten Lohnen zugesandt hatten, verhängten am Freitag über 100 Fabrikantenfirmen in Solingen, Wald, Sölscheid und Gräfrath, welche die neuen Preise abgelehnt haben, den Ausstand. 150 Firmen haben die Forderungen anerkannt.

— (Der preussische Staatshaushalt.) Die oft offizielle „B. Pol. Nachr.“ schreiben: In den einzelnen preussischen Ressorts wird gegenwärtig eifrig daran gearbeitet, die Neuforderungen auf- und zusammenzustellen, die für den Staatshaushaltsetat 1908 zu erheben sind. Während die Frist für die Einlieferung dieser Forderungen zum nächstjährigen Etat im Reiche mit dem 1. August abläuft, ist sie in Preußen am 1. September zu Ende. Bis dahin müssen also die betreffenden Arbeiten beendet und dem Finanzministerium eingereicht sein. Es ist selbstverständlich, daß von diesem mit dem gleichen Tage die Arbeiten zur Fertigstellung des neuen Etats begonnen werden. Sie pflegen etwa vier Monate in Anspruch zu nehmen, und beschränken sich naturgemäß nicht auf Erörterungen und Beschlüßfassungen im Finanzministerium selbst, sondern umfassen auch Unterhandlungen zwischen den einzelnen Ressorts und namentlich kommissarische Erörterungen, an denen Vertreter der verschiedenen in Betracht kommenden Ressorts teilnehmen. Es ist bekannt, daß im Etat für 1908 verschiedene bedeutsame Neuforderungen in die Erscheinung treten werden. Um ihre Höhe anzudeuten, braucht nur an zwei, an die Aufbesserung der Beamtengehälter und an die Folgen des Schulunterhaltungsgesetzes, erinnert zu werden. Wurde schon in früheren Jahren der Etat selten lange vor Weihnachten fertiggestellt, so wird man im laufenden Jahre diesen Zeitpunkt sicher herankommen sehen, ehe mit der Etats-Drucklegung begonnen werden kann. Sollte also auch der preussische Landtag diesmal früher als sonst zusammenberufen werden, so würde ihm der Etat für 1908 voraussichtlich doch erst wie gewöhnlich in der ersten Hälfte des Jahres unterbreitet werden können.

— (Die Weiterverficherung der Handwerker. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag hat an den Reichstag und an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der um die Einführung neuer Lohnklassen in das Invalidenversicherungsgesetz ersucht wird, und zwar sollen unter Befreiung der bisherigen Klasse 6 auf die Lohnhöhe von 1150 bis 2000 Mark eine Klasse 6 für die Höhe eines Lohnes von 2000 bis 3000 Mark und eine Klasse 7 für eine Lohnhöhe von mehr als 3000 Mark hinzugefügt werden.

— Zur besseren eisenbahntechnischen Ausbildung unserer Soldaten wird von einem alten Offizier in der „Deutsch. Ztg.“ der Vorschlag gemacht, aus der jährlichen Truppenzahl einen bestimmten Prozentsatz auszubilden, der im Kriegsfall dem übrigen Eisenbahnpersonal als wertvolle Unterstützung zur Seite treten könne:

„Wenn z. B. jede Infanterie-, Jäger- und Pionier-Kompagnie — auf Kavallerie und Artillerie soll zunächst mal verzichtet werden — einen Mann zum Eisenbahndienst auf drei Monate abkommandiert, und zu Beginn des zweiten Dienstjahres, — natürlich darf dies kein ungeachteter oder geistig beschränkter Mann sein, den der Kompagnie-Chef gerne los sein möchte, sondern vielmehr der intelligenteste, geschickteste und bestausgebildete — so würde die militärische Ausbildung eines solchen Mannes auch durch das Fehlen von drei bis vier Monaten in der Front nicht wesentlich beeinträchtigt werden; er macht beide Wandler mit, die Schießübung des ersten Jahres im regelmäßigen Verlauf, die des zweiten Jahres muß natürlich infolge der Abkommandierung etwas intensiver betrieben werden. Bei 176 Infanterie-Regimentern zu 12 — ein kleiner Teil zu 8 — Kompagnien und bei 14 Jäger- und 2 Pionier-Bataillonen zu 4 Kompagnien würden, selbst wenn man auch noch von den Jägern absehen wollte, jährlich rund 2000 Mann im Eisenbahndienst ausgebildet werden können. Nach Verlauf weniger Jahre würde also eine hinreichende Zahl vorhanden sein, um erforderlichenfalls alle eintretenden Verlegenheiten befähigen zu können. Es müßten dann auch diese Leute, so oft sie als Reservisten bei der Truppe zu Übungen eingezogen werden, zur Eisenbahn geschickt werden, um während dieser Zeit das früher Erlernte aufzufrischen sowie neues hinzuzulernen. Hoffentlich wird sich der Kriegsminister mit dem Eisenbahnminister zur Durchführung obigen Planes ins Einvernehmen setzen; für beide Teile könnte nur Vorteil daraus erwachsen.“

Die Erfahrungen bei der Mobilmachung 1870 haben gelehrt, wie wichtig ein zuverlässiges, geschultes Eisenbahnpersonal ist. Eine Mobilmachung der Jetztzeit wird noch ganz andere Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen stellen. In jeder Hinsicht wäre eine technisch-militärische Hilfsarmee von Vorteil.

— (Die Divisionsart der Infanterie.) Bei der Neubearbeitung der Felddienstordnung ist man an maßgebender Stelle der Frage näher getreten, ob die bisher vorgeschriebene Divisionsart der Infanterie beibehalten werden soll, oder ob es sich nicht empfiehlt, anstatt in der dem Feinde die Flanke bietenden früheren Kompagniekolonne in der jetzigen Kompagniekolonne (das Bataillon in Breitkolonnen und Kompagniekolonnen) mit der Front nach dem Feinde, die Gewehre, Helme und Ausrüstungen zusammenzusetzen und niederlegen zu lassen. Um ein Urteil über die Zweckmäßigkeit einer solchen Veränderung zu gewinnen, haben die 5., 8. und 14. Infanterie-Brigade während der diesjährigen Herbstübungen für alle Divisionsversuchsweise das in Anregung gebrachte Verfahren angedeutet. Den einzelnen Generalkommandos sollen die Berichte in der ersten Hälfte des Oktober vorgelegt werden.

— (Ein Besuch des serbischen Kronprinzen in Deutschland?) Kronprinz Georg, der vielgenannte älteste, 19-jährige Sohn des Königs Peter von Serbien, befindet sich augenblicklich in Frankreich auf einer Studienfahrt. Wie die „N. O. C.“ erfahren haben will, wird der junge serbische Thronfolger auch noch einige andere Länder Westeuropas, darunter Deutschland, aufsuchen und durchreisen. Für Deutschland sei ein längerer Aufenthalt in Aussicht genommen worden. Der Kronprinz reise inognito, werde also wohl nirgends offiziell empfangen werden. Vermutlich reist der tapfere Prinz deshalb inognito, weil er weiß, daß er als offizielle Persönlichkeit doch nirgends empfangen würde. So dürfte die Lesart besser lauten.

Westfalen und Rheinland.

— Hamm, 19. Aug. (Einquartierung.) Wie nunmehr feststeht, hat die Stadt Hamm in der Zeit vom 26. August bis 6. September nicht weniger als 1158 Offiziere und 39913 Unteroffiziere und Mannschaften und 2632 Pferde unterzubringen. Die Gesamtzahl von 41077 Mann übersteigt noch die Einwohnerzahl.

— (Der preussische Staatshaushalt.) Die oft offizielle „B. Pol. Nachr.“ schreiben: In den einzelnen preussischen Ressorts wird gegenwärtig eifrig daran gearbeitet, die Neuforderungen auf- und zusammenzustellen, die für den Staatshaushaltsetat 1908 zu erheben sind. Während die Frist für die Einlieferung dieser Forderungen zum nächstjährigen Etat im Reiche mit dem 1. August abläuft, ist sie in Preußen am 1. September zu Ende. Bis dahin müssen also die betreffenden Arbeiten beendet und dem Finanzministerium eingereicht sein. Es ist selbstverständlich, daß von diesem mit dem gleichen Tage die Arbeiten zur Fertigstellung des neuen Etats begonnen werden. Sie pflegen etwa vier Monate in Anspruch zu nehmen, und beschränken sich naturgemäß nicht auf Erörterungen und Beschlüßfassungen im Finanzministerium selbst, sondern umfassen auch Unterhandlungen zwischen den einzelnen Ressorts und namentlich kommissarische Erörterungen, an denen Vertreter der verschiedenen in Betracht kommenden Ressorts teilnehmen. Es ist bekannt, daß im Etat für 1908 verschiedene bedeutsame Neuforderungen in die Erscheinung treten werden. Um ihre Höhe anzudeuten, braucht nur an zwei, an die Aufbesserung der Beamtengehälter und an die Folgen des Schulunterhaltungsgesetzes, erinnert zu werden. Wurde schon in früheren Jahren der Etat selten lange vor Weihnachten fertiggestellt, so wird man im laufenden Jahre diesen Zeitpunkt sicher herankommen sehen, ehe mit der Etats-Drucklegung begonnen werden kann. Sollte also auch der preussische Landtag diesmal früher als sonst zusammenberufen werden, so würde ihm der Etat für 1908 voraussichtlich doch erst wie gewöhnlich in der ersten Hälfte des Jahres unterbreitet werden können.

— (Die Weiterverficherung der Handwerker. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag hat an den Reichstag und an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der um die Einführung neuer Lohnklassen in das Invalidenversicherungsgesetz ersucht wird, und zwar sollen unter Befreiung der bisherigen Klasse 6 auf die Lohnhöhe von 1150 bis 2000 Mark eine Klasse 6 für die Höhe eines Lohnes von 2000 bis 3000 Mark und eine Klasse 7 für eine Lohnhöhe von mehr als 3000 Mark hinzugefügt werden.

— Zur besseren eisenbahntechnischen Ausbildung unserer Soldaten wird von einem alten Offizier in der „Deutsch. Ztg.“ der Vorschlag gemacht, aus der jährlichen Truppenzahl einen bestimmten Prozentsatz auszubilden, der im Kriegsfall dem übrigen Eisenbahnpersonal als wertvolle Unterstützung zur Seite treten könne:

„Wenn z. B. jede Infanterie-, Jäger- und Pionier-Kompagnie — auf Kavallerie und Artillerie soll zunächst mal verzichtet werden — einen Mann zum Eisenbahndienst auf drei Monate abkommandiert, und zu Beginn des zweiten Dienstjahres, — natürlich darf dies kein ungeachteter oder geistig beschränkter Mann sein, den der Kompagnie-Chef gerne los sein möchte, sondern vielmehr der intelligenteste, geschickteste und bestausgebildete — so würde die militärische Ausbildung eines solchen Mannes auch durch das Fehlen von drei bis vier Monaten in der Front nicht wesentlich beeinträchtigt werden; er macht beide Wandler mit, die Schießübung des ersten Jahres im regelmäßigen Verlauf, die des zweiten Jahres muß natürlich infolge der Abkommandierung etwas intensiver betrieben werden. Bei 176 Infanterie-Regimentern zu 12 — ein kleiner Teil zu 8 — Kompagnien und bei 14 Jäger- und 2 Pionier-Bataillonen zu 4 Kompagnien würden, selbst wenn man auch noch von den Jägern absehen wollte, jährlich rund 2000 Mann im Eisenbahndienst ausgebildet werden können. Nach Verlauf weniger Jahre würde also eine hinreichende Zahl vorhanden sein, um erforderlichenfalls alle eintretenden Verlegenheiten befähigen zu können. Es müßten dann auch diese Leute, so oft sie als Reservisten bei der Truppe zu Übungen eingezogen werden, zur Eisenbahn geschickt werden, um während dieser Zeit das früher Erlernte aufzufrischen sowie neues hinzuzulernen. Hoffentlich wird sich der Kriegsminister mit dem Eisenbahnminister zur Durchführung obigen Planes ins Einvernehmen setzen; für beide Teile könnte nur Vorteil daraus erwachsen.“

Die Erfahrungen bei der Mobilmachung 1870 haben gelehrt, wie wichtig ein zuverlässiges, geschultes Eisenbahnpersonal ist. Eine Mobilmachung der Jetztzeit wird noch ganz andere Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen stellen. In jeder Hinsicht wäre eine technisch-militärische Hilfsarmee von Vorteil.

— (Die Divisionsart der Infanterie.) Bei der Neubearbeitung der Felddienstordnung ist man an maßgebender Stelle der Frage näher getreten, ob die bisher vorgeschriebene Divisionsart der Infanterie beibehalten werden soll, oder ob es sich nicht empfiehlt, anstatt in der dem Feinde die Flanke bietenden früheren Kompagniekolonne in der jetzigen Kompagniekolonne (das Bataillon in Breitkolonnen und Kompagniekolonnen) mit der Front nach dem Feinde, die Gewehre, Helme und Ausrüstungen zusammenzusetzen und niederlegen zu lassen. Um ein Urteil über die Zweckmäßigkeit einer solchen Veränderung zu gewinnen, haben die 5., 8. und 14. Infanterie-Brigade während der diesjährigen Herbstübungen für alle Divisionsversuchsweise das in Anregung gebrachte Verfahren angedeutet. Den einzelnen Generalkommandos sollen die Berichte in der ersten Hälfte des Oktober vorgelegt werden.

— (Ein Besuch des serbischen Kronprinzen in Deutschland?) Kronprinz Georg, der vielgenannte älteste, 19-jährige Sohn des Königs Peter von Serbien, befindet sich augenblicklich in Frankreich auf einer Studienfahrt. Wie die „N. O. C.“ erfahren haben will, wird der junge serbische Thronfolger auch noch einige andere Länder Westeuropas, darunter Deutschland, aufsuchen und durchreisen. Für Deutschland sei ein längerer Aufenthalt in Aussicht genommen worden. Der Kronprinz reise inognito, werde also wohl nirgends offiziell empfangen werden. Vermutlich reist der tapfere Prinz deshalb inognito, weil er weiß, daß er als offizielle Persönlichkeit doch nirgends empfangen würde. So dürfte die Lesart besser lauten.

— (Der preussische Staatshaushalt.) Die oft offizielle „B. Pol. Nachr.“ schreiben: In den einzelnen preussischen Ressorts wird gegenwärtig eifrig daran gearbeitet, die Neuforderungen auf- und zusammenzustellen, die für den Staatshaushaltsetat 1908 zu erheben sind. Während die Frist für die Einlieferung dieser Forderungen zum nächstjährigen Etat im Reiche mit dem 1. August abläuft, ist sie in Preußen am 1. September zu Ende. Bis dahin müssen also die betreffenden Arbeiten beendet und dem Finanzministerium eingereicht sein. Es ist selbstverständlich, daß von diesem mit dem gleichen Tage die Arbeiten zur Fertigstellung des neuen Etats begonnen werden. Sie pflegen etwa vier Monate in Anspruch zu nehmen, und beschränken sich naturgemäß nicht auf Erörterungen und Beschlüßfassungen im Finanzministerium selbst, sondern umfassen auch Unterhandlungen zwischen den einzelnen Ressorts und namentlich kommissarische Erörterungen, an denen Vertreter der verschiedenen in Betracht kommenden Ressorts teilnehmen. Es ist bekannt, daß im Etat für 1908 verschiedene bedeutsame Neuforderungen in die Erscheinung treten werden. Um ihre Höhe anzudeuten, braucht nur an zwei, an die Aufbesserung der Beamtengehälter und an die Folgen des Schulunterhaltungsgesetzes, erinnert zu werden. Wurde schon in früheren Jahren der Etat selten lange vor Weihnachten fertiggestellt, so wird man im laufenden Jahre diesen Zeitpunkt sicher herankommen sehen, ehe mit der Etats-Drucklegung begonnen werden kann. Sollte also auch der preussische Landtag diesmal früher als sonst zusammenberufen werden, so würde ihm der Etat für 1908 voraussichtlich doch erst wie gewöhnlich in der ersten Hälfte des Jahres unterbreitet werden können.

— (Die Weiterverficherung der Handwerker. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag hat an den Reichstag und an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der um die Einführung neuer Lohnklassen in das Invalidenversicherungsgesetz ersucht wird, und zwar sollen unter Befreiung der bisherigen Klasse 6 auf die Lohnhöhe von 1150 bis 2000 Mark eine Klasse 6 für die Höhe eines Lohnes von 2000 bis 3000 Mark und eine Klasse 7 für eine Lohnhöhe von mehr als 3000 Mark hinzugefügt werden.

— Zur besseren eisenbahntechnischen Ausbildung unserer Soldaten wird von einem alten Offizier in der „Deutsch. Ztg.“ der Vorschlag gemacht, aus der jährlichen Truppenzahl einen bestimmten Prozentsatz auszubilden, der im Kriegsfall dem übrigen Eisenbahnpersonal als wertvolle Unterstützung zur Seite treten könne:

„Wenn z. B. jede Infanterie-, Jäger- und Pionier-Kompagnie — auf Kavallerie und Artillerie soll zunächst mal verzichtet werden — einen Mann zum Eisenbahndienst auf drei Monate abkommandiert, und zu Beginn des zweiten Dienstjahres, — natürlich darf dies kein ungeachteter oder geistig beschränkter Mann sein, den der Kompagnie-Chef gerne los sein möchte, sondern vielmehr der intelligenteste, geschickteste und bestausgebildete — so würde die militärische Ausbildung eines solchen Mannes auch durch das Fehlen von drei bis vier Monaten in der Front nicht wesentlich beeinträchtigt werden; er macht beide Wandler mit, die Schießübung des ersten Jahres im regelmäßigen Verlauf, die des zweiten Jahres muß natürlich infolge der Abkommandierung etwas intensiver betrieben werden. Bei 176 Infanterie-Regimentern zu 12 — ein kleiner Teil zu 8 — Kompagnien und bei 14 Jäger- und 2 Pionier-Bataillonen zu 4 Kompagnien würden, selbst wenn man auch noch von den Jägern absehen wollte, jährlich rund 2000 Mann im Eisenbahndienst ausgebildet werden können. Nach Verlauf weniger Jahre würde also eine hinreichende Zahl vorhanden sein, um erforderlichenfalls alle eintretenden Verlegenheiten befähigen zu können. Es müßten dann auch diese Leute, so oft sie als Reservisten bei der Truppe zu Übungen eingezogen werden, zur Eisenbahn geschickt werden, um während dieser Zeit das früher Erlernte aufzufrischen sowie neues hinzuzulernen. Hoffentlich wird sich der Kriegsminister mit dem Eisenbahnminister zur Durchführung obigen Planes ins Einvernehmen setzen; für beide Teile könnte nur Vorteil daraus erwachsen.“

Die Erfahrungen bei der Mobilmachung 1870 haben gelehrt, wie wichtig ein zuverlässiges, geschultes Eisenbahnpersonal ist. Eine Mobilmachung der Jetztzeit wird noch ganz andere Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen stellen. In jeder Hinsicht wäre eine technisch-militärische Hilfsarmee von Vorteil.

— (Die Divisionsart der Infanterie.) Bei der Neubearbeitung der Felddienstordnung ist man an maßgebender Stelle der Frage näher getreten, ob die bisher vorgeschriebene Divisionsart der Infanterie beibehalten werden soll, oder ob es sich nicht empfiehlt, anstatt in der dem Feinde die Flanke bietenden früheren Kompagniekolonne in der jetzigen Kompagniekolonne (das Bataillon in Breitkolonnen und Kompagniekolonnen) mit der Front nach dem Feinde, die Gewehre, Helme und Ausrüstungen zusammenzusetzen und niederlegen zu lassen. Um ein Urteil über die Zweckmäßigkeit einer solchen Veränderung zu gewinnen, haben die 5., 8. und 14. Infanterie-Brigade während der diesjährigen Herbstübungen für alle Divisionsversuchsweise das in Anregung gebrachte Verfahren angedeutet. Den einzelnen Generalkommandos sollen die Berichte in der ersten Hälfte des Oktober vorgelegt werden.

— (Ein Besuch des serbischen Kronprinzen in Deutschland?) Kronprinz Georg, der vielgenannte älteste, 19-jährige Sohn des Königs Peter von Serbien, befindet sich augenblicklich in Frankreich auf einer Studienfahrt. Wie die „N. O. C.“ erfahren haben will, wird der junge serbische Thronfolger auch noch einige andere Länder Westeuropas, darunter Deutschland, aufsuchen und durchreisen. Für Deutschland sei ein längerer Aufenthalt in Aussicht genommen worden. Der Kronprinz reise inognito, werde also wohl nirgends offiziell empfangen werden. Vermutlich reist der tapfere Prinz deshalb inognito, weil er weiß, daß er als offizielle Persönlichkeit doch nirgends empfangen würde. So dürfte die Lesart besser lauten.

— (Der preussische Staatshaushalt.) Die oft offizielle „B. Pol. Nachr.“ schreiben: In den einzelnen preussischen Ressorts wird gegenwärtig eifrig daran gearbeitet, die Neuforderungen auf- und zusammenzustellen, die für den Staatshaushaltsetat 1908 zu erheben sind. Während die Frist für die Einlieferung dieser Forderungen zum nächstjährigen Etat im Reiche mit dem 1. August abläuft, ist sie in Preußen am 1. September zu Ende. Bis dahin müssen also die betreffenden Arbeiten beendet und dem Finanzministerium eingereicht sein. Es ist selbstverständlich, daß von diesem mit dem gleichen Tage die Arbeiten zur Fertigstellung des neuen Etats begonnen werden. Sie pflegen etwa vier Monate in Anspruch zu nehmen, und beschränken sich naturgemäß nicht auf Erörterungen und Beschlüßfassungen im Finanzministerium selbst, sondern umfassen auch Unterhandlungen zwischen den einzelnen Ressorts und namentlich kommissarische Erörterungen, an denen Vertreter der verschiedenen in Betracht kommenden Ressorts teilnehmen. Es ist bekannt, daß im Etat für 1908 verschiedene bedeutsame Neuforderungen in die Erscheinung treten werden. Um ihre Höhe anzudeuten, braucht nur an zwei, an die Aufbesserung der Beamtengehälter und an die Folgen des Schulunterhaltungsgesetzes, erinnert zu werden. Wurde schon in früheren Jahren der Etat selten lange vor Weihnachten fertiggestellt, so wird man im laufenden Jahre diesen Zeitpunkt sicher herankommen sehen, ehe mit der Etats-Drucklegung begonnen werden kann. Sollte also auch der preussische Landtag diesmal früher als sonst zusammenberufen werden, so würde ihm der Etat für 1908 voraussichtlich doch erst wie gewöhnlich in der ersten Hälfte des Jahres unterbreitet werden können.

— (Die Weiterverficherung der Handwerker. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag hat an den Reichstag und an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der um die Einführung neuer Lohnklassen in das Invalidenversicherungsgesetz ersucht wird, und zwar sollen unter Befreiung der bisherigen Klasse 6 auf die Lohnhöhe von 1150 bis 2000 Mark eine Klasse 6 für die Höhe eines Lohnes von 2000 bis 3000 Mark und eine Klasse 7 für eine Lohnhöhe von mehr als 3000 Mark hinzugefügt werden.

— Zur besseren eisenbahntechnischen Ausbildung unserer Soldaten wird von einem alten Offizier in der „Deutsch. Ztg.“ der Vorschlag gemacht, aus der jährlichen Truppenzahl einen bestimmten Prozentsatz auszubilden, der im Kriegsfall dem übrigen Eisenbahnpersonal als wertvolle Unterstützung zur Seite treten könne:

„Wenn z. B. jede Infanterie-, Jäger- und Pionier-Kompagnie — auf Kavallerie und Artillerie soll zunächst mal verzichtet werden — einen Mann zum Eisenbahndienst auf drei Monate abkommandiert, und zu Beginn des zweiten Dienstjahres, — natürlich darf dies kein ungeachteter oder geistig beschränkter Mann sein, den der Kompagnie-Chef gerne los sein möchte, sondern vielmehr der intelligenteste, geschickteste und bestausgebildete — so würde die militärische Ausbildung eines solchen Mannes auch durch das Fehlen von drei bis vier Monaten in der Front nicht wesentlich beeinträchtigt werden; er macht beide Wandler mit, die Schießübung des ersten Jahres im regelmäßigen Verlauf, die des zweiten Jahres muß natürlich infolge der Abkommandierung etwas intensiver betrieben werden. Bei 176 Infanterie-Regimentern zu 12 — ein kleiner Teil zu 8 — Kompagnien und bei 14 Jäger- und 2 Pionier-Bataillonen zu 4 Kompagnien würden, selbst wenn man auch noch von den Jägern absehen wollte, jährlich rund 2000 Mann im Eisenbahndienst ausgebildet werden können. Nach Verlauf weniger Jahre würde also eine hinreichende Zahl vorhanden sein, um erforderlichenfalls alle eintretenden Verlegenheiten befähigen zu können. Es müßten dann auch diese Leute, so oft sie als Reservisten bei der Truppe zu Übungen eingezogen werden, zur Eisenbahn geschickt werden, um während dieser Zeit das früher Erlernte aufzufrischen sowie neues hinzuzulernen. Hoffentlich wird sich der Kriegsminister mit dem Eisenbahnminister zur Durchführung obigen Planes ins Einvernehmen setzen; für beide Teile könnte nur Vorteil daraus erwachsen.“

Aus aller Welt.

— Die Nachtruhe des Kaisers. Kaiser Wilhelm liebt es, wenn irgend möglich, früh schlafen zu gehen, um am andern Morgen desto früher aufstehen zu können. Bei Hofflichkeiten oder sonstigen festlichen Anlässen ist der Monarch gezwungen, sich als Gastgeber der geladenen Gesellschaft oft bis nach Mitternacht zu widmen. An festlichen Tagen dagegen begibt sich der Kaiser für gewöhnlich schon gegen elf Uhr zu Bett. Die Nachtruhe verbringt der Kaiser in einem einfachen und schmucklosen Bett, das in seinem Neuzimmer dem Feldbett Kaiser Wilhelms I. ähnelt. Das Bettzeug besteht aus feinstem Leinen, geziert mit der kaiserlichen Krone. Zum Zubeden benutzt der Kaiser eine aus schwerer blauer Seide gearbeitete gestickte Steppdecke. Leider ist es dem Kaiser nicht vergönnt, bis zum Morgen „durchzuschlafen“ zu können. Er hat einen sehr unruhigen Schlaf; bedeutende Ereignisse bringen es oftmals mit sich, daß der Kaiser längere Zeit schlaflos im Bette zubringt. Auf dem Nachttische des Kaisers liegen stets Block und Blei-

stift, damit er auch während der Nachtruhe Schreibmaterial bei der Hand hat, um diese oder jene Skizzierung sofort vornehmen zu können. Sobald der Kaiser von dem dienstherrnenden Kammerdiener zu der von ihm bestimmten Stunde, meist um 6 Uhr früh, geweckt worden ist, verläßt er unverzüglich sein Bett und begibt sich in sein Ankleidezimmer. Hierbei muß hervorgehoben werden, daß der Kaiser einen Schlafrock nicht besitzt. Dieses für manchen Hausvater oder Junggesellen so wichtige und unentbehrliche Bekleidungsstück ist in der reichhaltigen Garderobe des Kaisers nicht zu finden, wie denn überhaupt ein Hohenzoller niemals einen Schlafrock getragen und selbst Kaiser Friedrich III. ihn in seiner schwersten Krankheitszeit und auch Kaiser Wilhelm I. in hohem Alter den Gebrauch eines solchen Bekleidungsstückes abgelehnt hat. Im allgemeinen legt Kaiser Wilhelm gleich des Morgens beim Beginn seines Tageswerkes die kleine Generalsuniform, sehr selten aber Zivilkleidung an.

— Der Schutz des Zarewitsch. Der kleine Zarewitsch ist sich ohne Frage trotz seiner Jugend — jetzt zählt er knapp drei Jahre — darüber nicht im mindesten im Zweifel, daß schon so und so viele Attentate auf ihn ausgeführt worden sind und noch täglich ausgeführt werden, sei es, um ihn zu ermorden oder irgendwie verschwinden zu lassen. Obgleich bisher keines dieser beständigen gewitterten Attentate glücklicherweise Erfolg hatte, ist doch die Bewachung des russischen Thronerben so scharf, wie man sie sich nur denken kann. Vierzehn Agenten, die keine andere Aufgabe haben, befinden sich unaußhörlich in Alexeis Umgebung, beauftragt, für seine absolute Sicherheit einzustehen. Ein besonderer Agent hält sich beständig in dem Zimmer auf, in dem das Kind schläft, und der Prinz kann auch das Zimmer nie verlassen, ohne von drei bis an die Zähne bewaffneten Menschen begleitet zu sein, die mittelst jedes niederschießenden Befehls haben, der nur eine verächtliche Geste macht. Den Zarewitsch zu entführen wäre fast ein Ding der Unmöglichkeit, denn alle Tore und Nebenausgänge des Palastes und des Palastes sind von Polizei und Truppen bewacht. Und es bedeutet keine geringe Gefahr, sich hier aufzuhalten, ohne durch einen Passierschein geschützt zu sein.

— Am Herrenbadestrand in Nordsee. Einmal auf unerklärliche Weise ein habender Herr aus Gumbert, Meißel mit Namen. Die Leiche wurde erst nach einigen Stunden gefunden.

— Bei einer Hochzeitsfeier in Bürgerfelde in Oldenburg erschlag im Streit der Schwager des jungen Ehepaars seinen Gegner mit einem Dolchmesser.

— Der Präsident der Lüneburger Handelskammer, Weiz, erschoss sich in einem Anfall von Schwermut.

— Raubmordversuch. Im Bureau des Rechtsanwalts Strauß in Zwickau ist auf den allein anwesenden Bureauvorsteher Hermann ein Raubmordversuch verübt worden. Hermann wurde niedergebunden und die Kasse mit 70 Mark geraubt. Der noch unermittelte Täter ist entflohen. Hermann wurde ins Krankenhaus geschickt.

— Krematorium. Wie die „N. Hess. Ztg.“ melden, beabsichtigt die Stadt Darmstadt in einem in der Nähe des neuen Bahnhofes anzulegenden Friedhofes ein Krematorium zu errichten. Die betreffende Vorlage dürfte in Kürze die Stadtverordnetenversammlung beschäftigen.

— Auf sonderbare Weise hat in Zürich ein vier Jahre altes Mädchen seinen Tod gefunden. Es wurde beim Spiel zu Boden geworfen und fiel mit dem Gesicht in den Sand, der ihr in die Luftröhre drang. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb das Kind unter Ersticken anfall.

— Warnt die Kinder. In Hötensleben bei Magdeburg hängte sich auf dem Schulwege die 6-jährige Tochter eines Arbeiters an die Wagenachse eines fahrenden Wagens. Hierbei fiel sie herunter und stürzte vor die Räder, die ihr über Kopf und Hals gingen, sodaß der Tod sofort eintrat.

— Der unter dem Verdacht des Zufuhrdes — es handelt sich um den in der Stadtvalde von Bublitz (Pommern) an einem 15-jährigen Dienstmädchen verübten Mord — verhaftete Maurergeselle Preuß machte einen Fluchtversuch aus dem Amtsgerichtsgefängnis, indem er eine Türsperre im Gemäuer lockerte, um diese Arbeit womöglich mit dem gewünschten Erfolge in der nächsten Nacht weiter fortzusetzen. Gleichzeitig löste er in dem Ofen einige Nacheln, um event. durch den Heizraum, dessen Dichtung nach dem Flur gelegen ist, heimlich zu entweichen. Obwohl sich in der Voruntersuchung bereits zahlreiche Verdachtsgründe für seine Täterschaft ergeben haben, leugnet Preuß hartnäckig sein Verbrechen, indem er scheinbar völlig gleichgültig den Anschuldbigen spielt. Um in Zukunft jeglichen Fluchtversuch zu vereiteln, ist Preuß nunmehr geschlossen und wird während der Nacht von einem Gendarmerie-Wachmeister bewacht.

— Zweihundert Mädchen zum Mormonentum bekehrt. In den letzten sechs Monaten sind in den Vereinigten Staaten gegen 1200 Mädchen angelommen, die alle zum Mormonentum bekehrt sind. Sie kommen nach Washington in Abteilungen von 100—150 und werden hier von einer Kommission empfangen, die aus 18 Missionaren besteht und beauftragt ist, sie bis zum Salzsee (Utah) zu geleiten, wo die Mormonen seit der im Jahre 1827 erfolgten Gründung der Sekte ihre Wohnsitze haben. Es scheint aber, daß die jungen Mädchen die sich durch die glänzenden Versprechungen der Missionare betören lassen, schweren Gefahren entgegengehen. Es wird berichtet, daß vor einigen Monaten sich eine große Anzahl junger Schweizerinnen aus dem Kanton Bern nach Utah begeben hatte, um sich den Mormonen anzuschließen. Hier selbst wurden sie aber ihrer ganzen Besitztümer beraubt und daraufhin wieder in ihr Vaterland zurückgeschickt. Es sei daher hiermit vor den Mormonenmissionaren, die sich in ganz Europa aufhalten, gewarnt.

— Ertrunken. In einem Teiche bei Werdau ertrank beim Baden ein 17-jähriger junger Mann, der sich zu Bad nach der Badestelle begeben hatte. Er litt einen Schlaganfall, da er in erhittem Zustand ins Wasser gegangen war.

— Die Petroleumkanne. Ein Schulknabe in Aue benutzte zum Feuermachen Petroleum und erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß er alsbald verstarb.